# Jan Kurz/Frank Omland: Das konservative Milieu in den Elbgemeinden und der Aufstieg der NSDAP am Ende der Weimarer Republik

Die Geschichte der Hamburger „Elbgemeinden“ ist in vielen Teilen ein Desiderat der Forschung. Das findet seinen Grund nicht zuletzt darin, dass in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Zugehörigkeit derselben zu den übergeordneten Verwaltungseinheiten zweimal verändert wurde: 1927 erfolgte die Eingemeindung nach Altona und damit der Abschied aus dem Landkreis Pinneberg; mit dem Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 erfolgte dann die Eingemeindung Altonas nach Hamburg.[1] Entsprechend dieser Veränderungen standen die Elbgemeinden nicht zwingend im Fokus der jeweiligen regionalgeschichtlichen Forschung: Während sich Aktive im Kreis Pinneberg gerne auf das Gebiet des heutigen Kreises beschränken, zu dem die Gemeinden nicht mehr gehören,[2] konzentrieren sich die Altonaer und Hamburger traditionell auf den engeren Stadtbereich, da die Zugehörigkeit noch nicht lange genug währt.[3] Lokale Initiativen verfolgen oftmals mehr heimat- oder spezialgeschichtliche Interessen ohne den übergeordneten Kontext und vor allem die besondere geografische Situation vor den Toren der Großstadt sowie die damit einhergehenden demografischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekte einzubeziehen.[4]

Seit 2017 beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe in Blankenese systematisch mit der Erforschung dieser Elbgemeinden, erstellt in regelmäßigen Abständen Ausstellungen zur Geschichte und publiziert ihre Ergebnisse in Sammelbänden: 2018 zur Novemberrevolution, 2019 zur Weimarer Republik und 2020/21 zur nationalsozialistischen Herrschaft bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs.[5] Handlungsleitend für die Arbeitsgruppe sind Fragen nach der Entwicklung der bürgerlichen Milieus in den Elbvororten, deren Einstellungen und politischen Motiven vor den Toren zweier Großstädte. Das Untersuchungsgebiet umfasst diejenigen Elbgemeinden, die 1927 in die Großstadt Altona eingemeindet wurden, also von West nach Ost: Rissen, Blankenese, Sülldorf, das heutige Iserbrook, Groß und Klein Flottbek sowie Nienstedten. Alle diese Landgemeinden gehörten zum Kreis Pinneberg und hatten mehrere Gemeinsamkeiten: Hier dominierten bürgerliche bis konservative Milieus mit ihren antisozialdemokratischen Positionen und die politische Arbeiterbewegung war mit Ausnahme kleinerer Stadtteile in der Minderheit. Größere Industrieansiedelungen und geschlossene Wohngebiete einer Arbeiterschaft stellten die Ausnahme dar. Wenngleich die Bezeichnung „Landgemeinde“ eine agrarisch-dominierte Wirtschafts- und Sozialstruktur vermuten lässt, waren bäuerliche Betriebe auf der anderen Seite auch nicht mehr maßgeblich. Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert erwarben vermögende Altonaer und Hamburger Patrizierfamilien elbnahe Ländereien und errichteten hier ihre Sommerhäuser. Spätestens mit dem Bau der Vorortbahn von Altona nach Blankenese und dann nach Wedel kam es zur „bürgerlichen Besiedelung“[6] und damit zur lau-

**1** Vgl. dazu aus regionaler Sicht: Dirk Stegmann, Von Groß-Hamburg nach Groß-Altona. Die Eingemeindungsdebatte in den Elbvororten 1915 - 1927, in: Demokratische Geschichte Band 26 (2015) S. 75 - 114. - Johannes Seifert, Die Eingemeindung der Pinneberger Elbgemeinden nach Altona, in: Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Pinneberg 2016, S. 185 - 223. - Jürgen Franz, Lokstedt. Niendorf. Schnelsen. Drei preußische Landgemeinden werden Hamburger Stadtteile. Forum Kollau 2012.

**2** Vgl. z.B. Inhalte des Jahrbuchs für den Kreis Pinneberg (https://heimatverband-kreis-pinneberg.de, Abruf 30.6.2021.

**3** Vgl. z. B. die Publikationen des Stadtteilarchivs Ottensen – Geschichtswerkstatt für Altona e.V. (https://www.stadtteilarchiv-ottensen.de).

**4** So die verschiedensten Arbeiten der Bürgervereine Blankenese, Nienstedten, Rissen, Sülldorf, des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese e. V. u. Förderkreis Historisches Blankenese e. V. vor 2017.

**5** Förderkreis Historisches Blankenese e. V. (Hg.): Blankenese 1918: Verstörung, Revolution, Nachwirkung. Hamburg 2018; dies.: Blankenese in der Weimarer Republik: Kulturelle Entfaltung, Wirtschaftliche Not, Politische Radikalisierung. Hamburg 2019; dies.: Blankenese im Nationalsozialismus 1933-39: Entrechtung, Volksgemeinschaft, Diktatur. Hamburg 2021.

**6** Vgl. Hans Bunge u. Gert Kähler (Hg.): Villen und Landhäuser. Bürgerliche Baukultur in den Hamburger Elbvororten von 1900 bis 1935. München u. Hamburg 2012, S. 5-25 u. Wolfgang Schmidt: Die Führungsakademie der Bundeswehr als historischer Ort. Ein geschichtlicher Streifzug durch 100 Jahre. Hamburg 2020, S. 10-13.

fenden Entwicklung der Elbgemeinden in Richtung bürgerlicher Vorstadt mit Verwaltung, eigener Tageszeitung, neuen Kirchen, Krankenhaus und höheren Schulen.[7] Prägend für das Gemeinwesen war das Zusammenkommen eines alten Mittelstands mit einer neuen, aufstiegsorientierten Mittelschicht und einer sehr wirkmächtigen und wohlhabenden Oberschicht, was sich nicht zuletzt in der Vielzahl von Kommunal-, Sport- und Kulturvereinen ausdrückte, die hier gegründet wurden. Hier schlug sich bürgerliches Selbstverständnis nieder, das den eigenen Erfolg und Besitzstand eng an die Umstände des Zweiten Kaiserreichs band, man war „preußisch".[8] Das Ende desselben und der demokratische Umschwung von 1918/19 veränderten daran nichts, sie sorgten eher noch für eine Verfestigung klarer politischer Ansichten und Meinungen. Einigkeit herrschte vor allem darüber, die SPD weitestgehend von der kommunalen Macht auszuschließen. Dementsprechend war der gemeinsame Kampf der bürgerlichen Eliten gegen die Eingemeindungspläne des liberal und sozialdemokratisch dominierten Magistrats in Altona das zentrale Element in der Kommunalpolitik dieser Landgemeinden.[9] Nach der Zwangseingemeindung 1927 richtete sich deshalb ein großer Teil der Energie der neu im Altonaer Kommunalparlament vertretenen bürgerlichen Stadtverordneten auf die Ablösung der Sozialdemokratie und ihrer Verbündeten. Und mit dem Erstarken der NSDAP ab 1929 entstand eine reale Möglichkeit zur Machteroberung unter Ausschluss ihres politischen Hauptgegners, der SPD.

Die besondere Situation der Elbgemeinden in den 1920er und 1930er Jahren wird durch den Blick auf die wirtschaftliche und soziale Lage verständlich. Bereits vor dem ersten Weltkrieg gehörten die Elbgemeinden zu den Gemeinden in Schleswig-Holstein mit dem höchsten Steueraufkommen. Der hier zum Ausdruck kommende Proprietarismus im Sinne von Thomas Piketty[10] zeigte sich besonders im „Abwehrkampf" gegen die als Zwang und Enteignung verstandene Eingemeindung nach Altona, die einzig unter dem Aspekt verstanden wurde, dass die verschuldete Großstadt, gleichbedeutend mit Marxismus, Bolschewismus und Sozialdemokratie, sich am Vermögen der Elbgemeinden gütlich tun woll[t]e. Im Kontext der Weimarer Republik schlug sich dies nicht zuletzt in den Wahlergebnissen nieder, die den Gang nach rechts aufzeigen. Maßgeblich war hier die wachsende Deutungshoheit eines fest in den Elbgemeinden etablierten „konservativen Milieus", wie es sich anhand der vielfältigen Vereine und Diskurse in den lokalen Medien und Kulturangeboten rekonstruieren lässt.[11] Der Aufstieg der NSDAP und ihrer Ortsgruppen erfolgte nicht neben, sondern in diesem spezifisch bürgerlichen Milieu, das die Machteroberung durch die Nationalsozialisten nicht nur wohlwollend begleitete, sondern sie aktiv auf dem Weg zur Utopie der homogenen „Volksgemeinschaft" unterstützte.

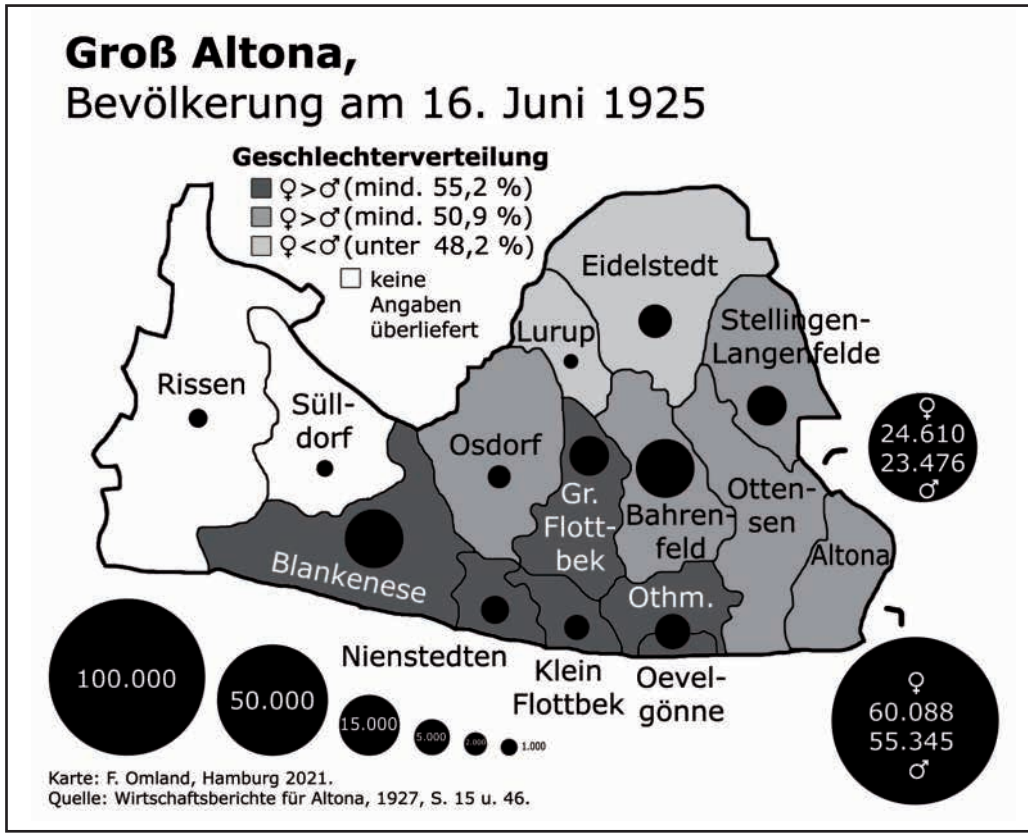
**7** Überblick in: Maike u. Ronald Holst: Als Blankenese Hauptstadt wurde: Teil I: Vor, während und nach 1867, Teil II: Propst Theodor Paulsen 1839-1921. Hamburg 2017.

**8** So Gerhard Braas über Blankenese (Ders.: Novemberrevolution und Rätebewegung im Kreis Segeberg 1918/19. Krisenbewältigung anstatt Umsturz in der schleswig-holsteinischen Provinz, in: Demokratische Geschichte 29 [2018], S. 25-61, hier S. 25).

**9** Vgl. Johannes Seifert: Die Eingemeindung der Pinneberger Elbgemeinden nach Altona 1927, in: Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Pinneberg 2016, S. 185-223.

**10** Vgl. Thomas Piketty: Kapital und Ideologie. München 2020.

**11** Zum Begriff des Milieus M. Rainer Lepsius: Demokratie in Deutschland. Göttingen 1993 und Frank Bösch: Das konservative Milieu. Göttingen 2002.




Karte 1 - Bevölkerungsverteilung, Volkszählung vom 16.6.1925

**Die wirtschaftliche und soziale Lage der Elbgemeinden.** Die größte der Landgemeinden in den sechs Elbvororten war Blankenese, hier lebten 1925 insgesamt 13 629 Menschen, es folgten Groß Flottbek (6007), Nienstedten (2986), Klein Flottbek (2232), Rissen (1646) und Sülldorf (046). Zusammen repräsentierten diese sechs Gemeinden gerade einmal 12,3 Prozent der Gesamtbevölkerung im Gebiet des späteren Groß Altona.[12] Auffällig war, dass deutlich mehr Frauen als Männer in den Elbvororten lebten. In der Regel lag das Geschlechterverhältnis von Frauen und Männern hier bei 55 zu 45 Prozent, allein in Blankenese wohnten 7521 Frauen und nur 6108 Männer. Einen Grund beschreibt das Statistische Amt Altonas so: „Der starke Überschuß des weiblichen Geschlechts in den Elbgemeinden geht auf die zahlreichen Hausbediensteten in diesen Villenorten zurück.“[13] Zumindest für Blankenese liegen hier konkretere Zahlen aus der Volkszählung 1925 vor: Fast 40 Prozent der Menschen lebten von der Beschäftigung im Handel/Verkehr, knapp ein Viertel von Industrie und Handwerk und noch einmal jede zehnte von den frauendominierten Häuslichen Diensten, also dem Hauspersonal der Wohlhabenderen. Blankenese wies hier mit einem Anteil von 9,9 Prozent an der Gesamtbevölkerung den höchsten Wert für die kleineren Verwaltungsbezirke und Gemeinden ab 10 000 Einwohner*innen in Schleswig-Holstein auf. Neben dem weiblichen Dienstperso-

**12** Vgl. die Übersicht in: Wirtschaftsberichte für Altona und Schleswig-Holstein. 1. Heft. Die Volkszählung in Altona am 16. Juni 1925. Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Altona. Altona 1927, S. 15 und S. 46.

**13** Wirtschaftsberichte für Altona und Schleswig-Holstein. 1. Heft. Die Volkszählung in Altona am 16. Juni 1925. Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Altona. Altona 1927, S. 46.

**Tabelle 1: Anteil der Gesamtbevölkerung (Erwerbstätige, Angehörige und Kinder) an den Wirtschaftssektoren, Berufszählung 16. Juni 1925**

| | Land- und Forstwirtschaft Fischerei | Industrie und Handwerk | Handel Verkehr | Verwaltung Heer Kirche freie Berufe | Gesundheitswesen hygienisches Gewerbe Wohlfahrtspflege | Häusliche Dienste | Berufslose (i.d.R. Rentner Pensionäre) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Deutsches Reich | 23,0 % | 41,3% | 16,9% | 5,1% | 1,5% | 3,1% | 9,1% |
| Provinz SH | 23,0% | 33,3% | 20,5% | 6,4% | 1,7% | 4,7% | 10,4% |
| Altona | 1,1% | 40,0% | 35,7% | 7,0% | 2,5% | 4,3% | 9,4% |
| Blankenese | 5,2% | 27,2% | 39,5% | 7,3% | 2,1% | 9,9% | 8,8% |
| Blankenese, absolut | 715 | 3694 | 5386 | 997 | 286 | 1346 | 1205 |
| Blankenese, Frauen | 27 | 286 | 613 | 97 | 87 | 1180 | 552 |

**Quelle: Statistik des Deutschen Reichs (StDR), Bd. 408, Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925. Berufszählung. Die berufliche und soziale Gliederung des deutschen Volkes. Berlin 1931, S. 31-32.**
**Hinweis: Dies sind nicht die Beschäftigtenzahlen, denn hier sind die Berufszugehörigen ausgewiesen, das heißt die Erwerbstätigen und ihre Angehörigen. Diese Zahl spiegelt besser die Abhängigkeitsverhältnisse wieder, das heißt, wie viele Menschen und deren Familien von welcher Tätigkeit lebten.**

nal wohnten auch überdurchschnittlich viele verwitwete Frauen, statistisch gesehen Berufslose, in den Elbgemeinden.

Die Landgemeinde dominierte der alte Mittelstand und die neue Mittelschicht, nur ein Viertel der gesamten Wohnbevölkerung gehörte zur Arbeiterschaft, etwas über ein Viertel zu den Selbständigen und etwas unter einem Drittel waren Angestellte und Beamte.[14] Im Blankeneser Adressbuch lautete die häufigste Berufsbezeichnung für die Männer: Kaufmann. Zwar war der industrielle Bereich vor Ort deutlich unterrepräsentiert, nichtsdestotrotz waren nach dem Verkehrswesen die Branchen Baugewerbe, Gärtnerei und Landwirtschaft sowie Maschinenbau und Metallherstellung häufig vertreten.[15] Mangels statistischer Daten für alle Elbvororte kann nur vermutet werden, dass die Zusammensetzung der Bevölkerung in den anderen Gemeinden ähnlich ausgesehen haben könnte.

Der relative Wohlstand in den Elbgemeinden zeigt sich darin, dass Blankenese, Groß Flottbek (und Othmarschen) zu den Regionen Schleswig-Holsteins mit dem höchsten Anteil an in Großwohnungen lebenden Menschen gehörte. Dabei blieb es die absolute Ausnahme, dass mehr als eine Familie sich diese Wohnungen teilte.[16] In Blankenese besaß sogar weit mehr als ein Drittel der Bevölkerung Hauseigentum. Zwar war nicht jedes Wohn- oder Geschäftshaus gleich viel wert, doch eine Auszählung nach dem Adressbuch von 1928 lässt zumindest gewisse Rückschlüsse auf die Besitzverhältnisse zu: 23 vor Ort lebende Personen hatten mindestens drei bis maximal sieben Häuser und 76 Personen immerhin noch zwei Häu-

**14** Eigene Berechnungen nach StDR, Bd. 404, 1928, S. 68-78. - Arbeiter 25,5 % aller Erwerbspersonen (also Erwerbstätige und deren Angehörige), Selbständige 27,0 %; Angestellte und Beamte 29,3 %; mithelfende Familienangehörige 1,3 %; Hausangestellte 8,1 %; Berufslose 8,8 %.

**15** Vgl. im Detail dazu die Ausführungen zur Arbeiterschaft in Frank Omland: Wohnen, Wohlstand und Leben in Blankenese. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von Bürgertum und Arbeiterschaft 1925 bis 1933. In: Förderkreis Historisches Blankenese: Blankenese in der Weimarer Republik. Hamburg 2019, S. 11-24.

**16** Statistisches Jahrbuch der Stadt Altona 1925-1927. Altona 1928, S. 314-315. Anzahl der bewohnten Alt- und Neuwohnungen: Klein- (1-3 Räume)/Mittel- (4-6 Räume)/ Großwohnungen (mehr als 6 Räume) in Blankenese: 20,5 %/56,5 % /23,0 %; Groß-Flottbek: 6,8 %/ 6,8 %/36,4 %; Othmarschen (zu Altona): 11,7 %/31,2 %/57,1 %.

**Tabelle 2: Verteilung der Berufsgruppen in Blankenese 16.6.1925**

| | Erwerbstätige Frauen | Erwerbstätige Männer | Erwerbstätige Gesamt | Wohnbevölkerung |
|---|---|---|---|---|
| Selbständige | 213 (15,3 %) | 1183 (84,7 %) | 1396 | 3690 |
| Angestellte und Beamte | 574 (28,2 %) | 1463 (71,8 %) | 2037 | 3994 |
| Arbeiter | 304 (16,2 %) | 1570 (83,8 %) | 1874 | 3475 |
| mithelfende Familienangehörige | 137 (83,5 %) | 27 (16,5 %) | 164 | 171 |
| Zwischensumme | 1228 (22,4 %) | 4243 (77,6 %) | 5471 | 11 330 |
| Hausangestellte | 1063 (99,4 %) | 6 (0,6 %) | 1069 | 1098 |
| Berufslose | 552 ( 70,6 %) | 230 (29,4 %) | 782 | 1205 |
| Zwischensumme | 1615 ( 87,3 %) | 236 (12,7 %) | 1851 | 2303 |
| Gesamt (Wohnbevölkerung) | 2842 ( 38,8 %) | 4477 (61,2 %) | 7319 | 13 629 |

Quelle: Statistik des Deutschen Reichs, Band 404, Die berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung nach Ländern und Landesteilen, Heft 13 (Provinz Schleswig-Holstein), Berlin 1928, S. 68-78.

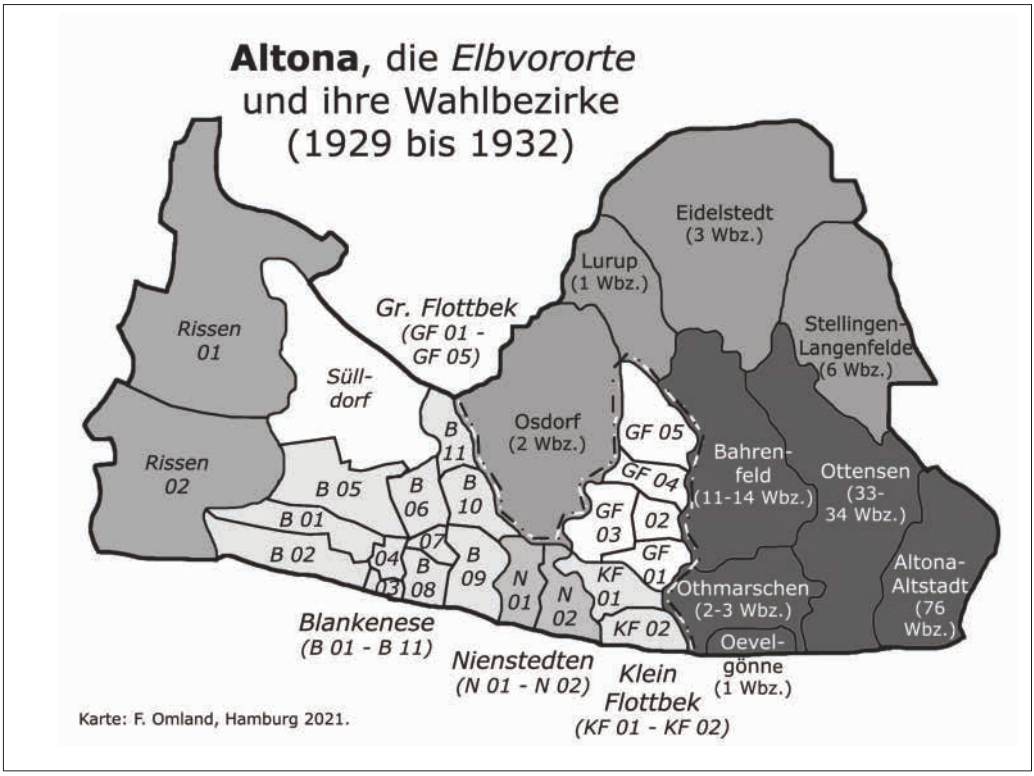
ser.[17] Zudem lebten 32 Chauffeure in Blankenese und die Berufsangaben von mindestens 10 Prozent der männlichen Haushaltsvorstände lassen relativ hohe Einkommen vermuten.[18] Das alles wird als Indiz für einen überdurchschnittlichen Wohlstand in den Elbvororten gedeutet. Dieser lässt sich auch aus einem Vergleich zur Wohnbautätigkeit der Altonaer Stadtteile für 1932 ablesen: Von den 231 fertiggestellten Wohngebäuden lagen 28 in Blankenese. In Klein Flottbek (7,6 Räume pro Wohnung!), Nienstedten, Othmarschen und Blankense (je 5,5) wurden deutlich größere und damit nur für Wohlhabendere erschwingliche Wohnungen gebaut als anderswo in Altona.[19] Ein letztes statistisches Indiz für den Wohlstand in den Elbgemeinden zeigt sich im Steueraufkommen für den Finanzamtsbezirk Altona-Blankenese für den Zeitraum von 1925 bis 1933. Im Gegensatz zu Schleswig-Holstein und auch zum Finanzamtsbezirk Altona (Elbe) fielen hier unterdurchschnittlich Lohnsteuern und stark überdurchschnittliche Einkommenssteuern und Vermögenssteuern an.[20] Das spiegelt zum einen die Dominanz von Selbständigen, Angestellten und Beamten über die Arbeiter wider und deutet auf hohe Einkommen aus vorhandenen Vermögen hin. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise am Ende der Weimarer Republik lässt sich aber auch hieraus ablesen, denn die gezahlten Lohnsteuern brachen von 1930 auf 1931 um ein Siebtel und auf 1932 um mehr als die Hälfte ein. Dahinter dürfte sich eine Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft verbergen, die von Arbeitslosigkeit und Lohneinbußen betroffen war. Auf Seiten der Angestellten, Beamten und Selbständigen schlägt sich dies ähnlich bei der veranlagten Einkommenssteuer nieder. Die im Pro-Kopf-Vergleich zur Stadt Altona ho-

**17** Auszählung nach dem Krögerschen und dem Altonaer Adressbuch von 1928. Der größte Hausbesitzer war die Gemeinde Blankenese (27 Wohngebäude), gefolgt vom Bauverein der Elbgemeinden (20 Häuser) und dem in Groß Flottbek wohnenden Chr. Carstens (11 Häuser, zumeist in der Villengegend Caprivistraße). Vor Ort lebten Nikolaus von Döhren, Maurermeister, mit 7 Häuser, Karl Stephan Swoboda (6 Häuser) und die Familie Breckwoldt (zusammen 35 Häuser, drei davon im Besitz von Catharina Breckwoldt.)

**18** 97 Personen werden der Oberschicht zugerechnet, weitere 276 Personen mindestens der oberen Mittelschicht.

**19** Altona-Altstadt: 1,9 Räume pro Wohnung (!); Ottensen 3,6 Räume; Lurup: 3,9 Räume; Groß Altona: 3,9 Räume. - Vgl. Amtsblatt Altona: „Die Wohnungsbautätigkeit in der Stadt Altona und ihren Vororten im Jahre 1932", 10.3.1933.

**20** Vgl. dazu im Detail die Tabelle in Omland: Wohnen, Wohlstand und Leben in Blankenese, S. 17. - Einzelschriften zur StDR Nr. 39, Die Steuerleistung der Finanzamtsbezirke in den Rechnungsjahren 1926 bis 1938, Teil 2. Berlin 1941, S. 36-38.




Karte 2: Abgrenzung der Wahlbezirke der Elbvororte und des übrigen Altona

hen Vermögenssteuereinnahmen sollten von 1929 bis 1933 ebenfalls sinken, doch lagen sie immer (!) über dem Niveau der Lohnsteuern und der Körperschaftssteuern.

Diese abstrakten Zahlen spiegeln nicht einmal ansatzweise das individuelle Leid von lohnabhängig Beschäftigten, den um ihre Existenz bangenden Selbständigen oder auch den von Vermögen oder (kleinen) Renten lebenden Berufslosen in der Wirtschaftskrise wider. Doch mangels kleinräumlicher Daten zur Arbeitslosigkeit und – mit Ausnahme von Blankenese – aufgrund von Forschungslücken für die Elbvororte sind dies die wenigen statistisch belegbaren Indizien für die Auswirkungen der Krise auf sozialer und wirtschaftlicher Ebene.

**Wahlen in der Weimarer Republik: der Aufstieg der NSDAP in den Elbgemeinden.** Unter den Bürgerlichen in Blankenese bestand Einigkeit im Kampf gegen die Sozialdemokratie. Das steigerte sich bis zum Ende der Weimarer Republik im Konsens: eine bürgerliche Herrschaft mit einer autoritären Führerfigur unter Ausschaltung der Arbeiterparteien etablieren zu wollen.[21] Dieses Fazit von Frank Omland beruht auf umfangreichen Forschungen zu den Blankeneser Wahlkämpfen in der Weimarer Republik, doch fragt sich, ob sich die Ergebnisse auch auf die anderen Elbvororte übertragen lassen. Eine kurze Analyse der Wahlergebnisse soll hierzu erste Antworten und Anhaltspunkte liefern.

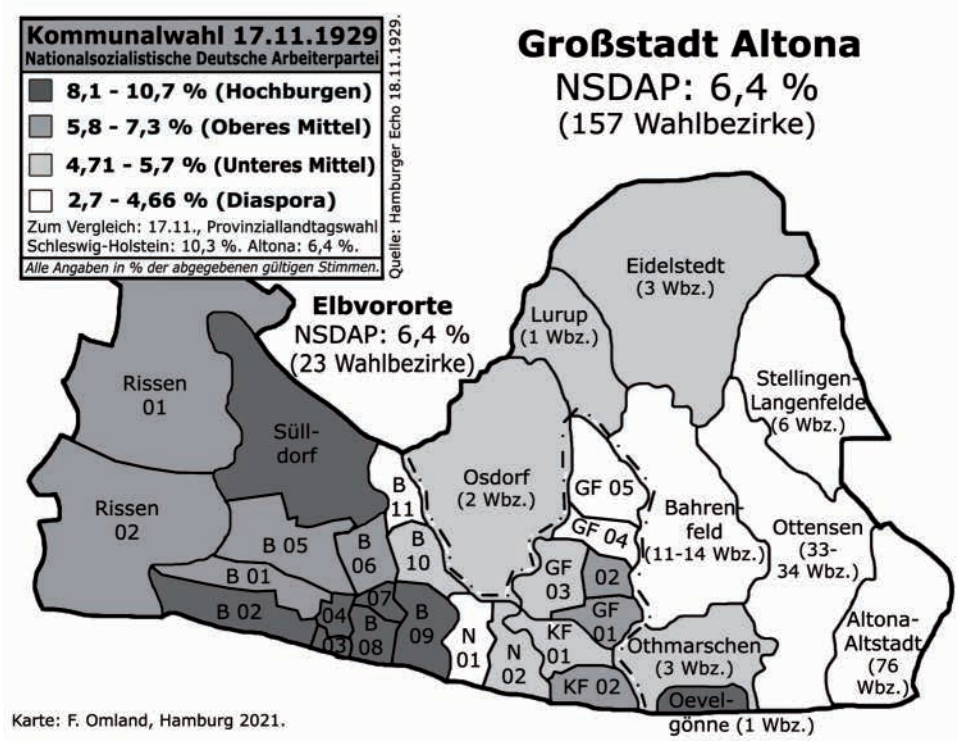
**21** Omland: Wohnen, Wohlstand und Leben in Blankenese, S. 246 und S. 232.

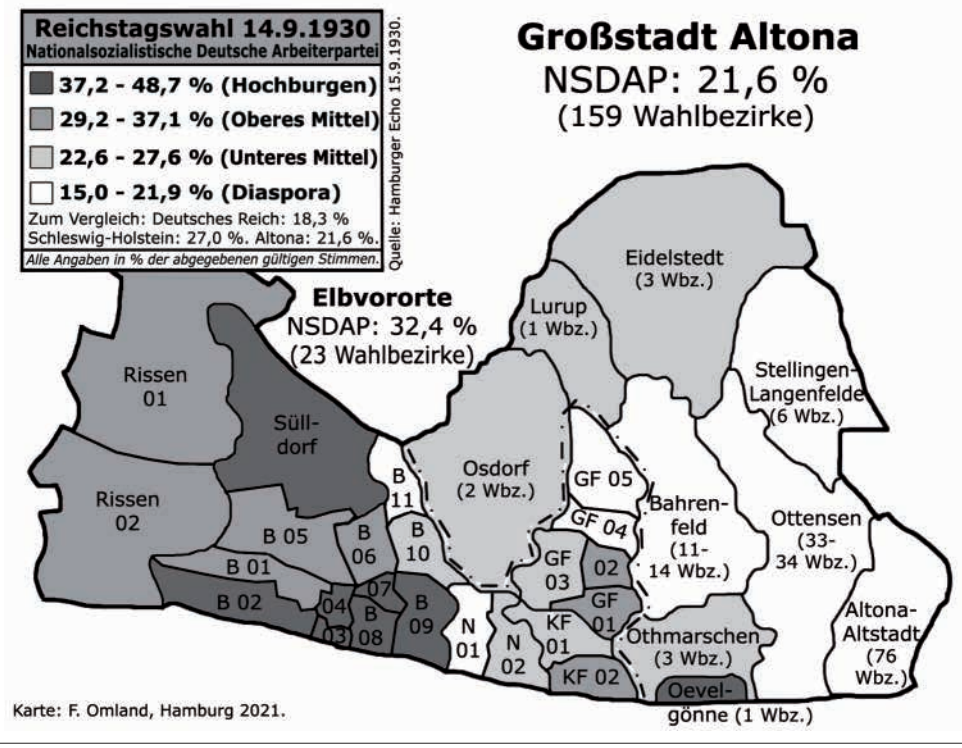
**Tabelle 3: Absolute Stimmenergebnisse der NSDAP und Adolf Hitlers 1929 bis 1932 (Elbvororte)**

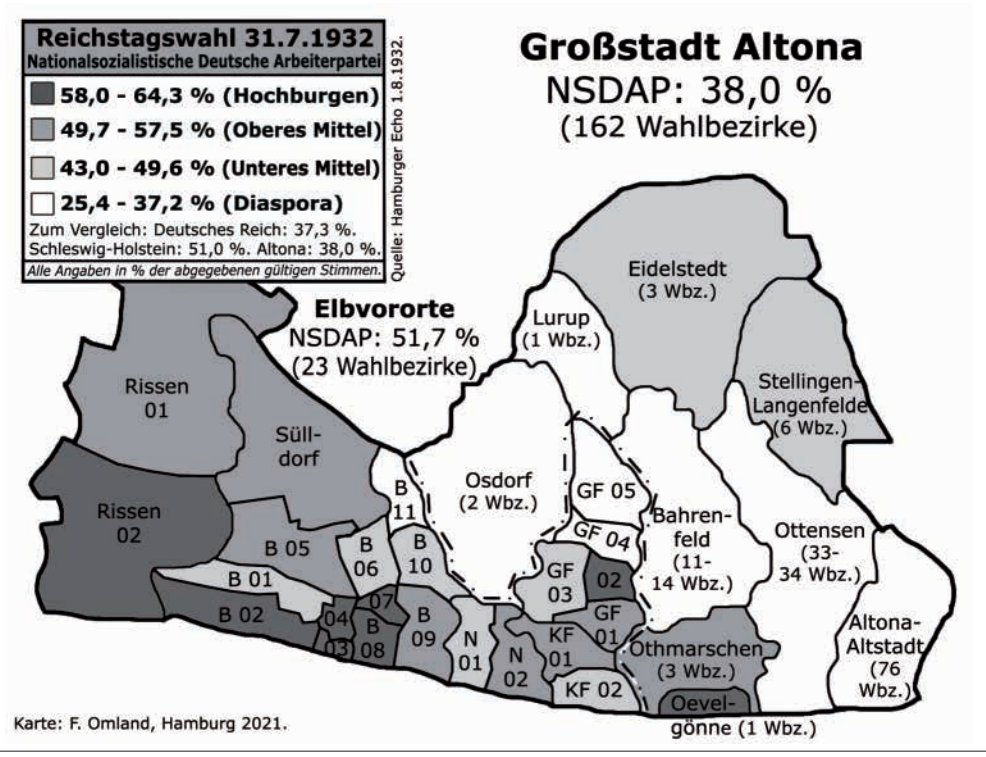
| Wahlbezirk* | KW Altona 27.9.1929 | RTW 14.9.1930 | RPW 29.3.1932 | RPW 10.4.1932 | LTW 24.4.1932 | RTW 31.7.1932 | RTW 6.11.1932 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Elbvororte (Stimmen**) | 971 (6,4 %) | 6213 (32,4 %) | 8465 (41,8 %) | 9847 (50,5 %) | 10113 (53,3 %) | 10463 (51,7 %) | 8456 (43,1 %) |
| Blankenese 01 | 18 | 201 | 296 | 345 | 334 | 317 | 215 |
| Blankenese 02 | 71 | 463 | 508 | 604 | 603 | 714 | 520 |
| Blankenese 03 | 65 | 425 | 451 | 554 | 545 | 558 | 447 |
| Blankenese 04 | 95 | 520 | 593 | 698 | 715 | 696 | 625 |
| Blankenese 05 | 37 | 233 | 325 | 387 | 387 | 390 | 314 |
| Blankenese 06 | 32 | 202 | 277 | 321 | 337 | 333 | 255 |
| Blankenese 07 | 57 | 321 | 448 | 528 | 533 | 513 | 461 |
| Blankenese 08 | 43 | 324 | 373 | 462 | 454 | 448 | 352 |
| Blankenese 09 | 59 | 330 | 432 | 502 | 475 | 487 | 432 |
| Blankenese 10 | 33 | 202 | 286 | 337 | 362 | 369 | 294 |
| Blankenese 11 | 16 | 111 | 156 | 183 | 192 | 200 | 154 |
| Groß Flottbek 01 | 40 | 308 | 428 | 552 | 556 | 508 | 380 |
| Groß Flottbek 02 | 77 | 400 | 574 | 619 | 655 | 658 | 555 |
| Groß Flottbek 03 | 58 | 311 | 406 | 437 | 498 | 500 | 360 |
| Groß Flottbek 04 | 32 | 156 | 219 | 250 | 284 | 300 | 259 |
| Groß Flottbek 05 | 8 | 57 | 74 | 88 | 95 | 106 | 93 |
| Klein Flottbek 01 | 45 | 207 | 335 | 420 | 413 | 428 | 337 |
| Klein Flottbek 02 | 39 | 202 | 234 | 273 | 285 | 307 | 247 |
| Nienstedten 01 | 25 | 193 | 338 | 406 | 370 | 425 | 355 |
| Nienstedten 02 | 46 | 288 | 479 | 541 | 578 | 588 | 459 |
| Rissen 01 | 17 | 283 | 280 | 334 | 385 | 403 | 308 |
| Rissen 02 | 27 | 147 | 502 | 543 | 566 | 674 | 538 |
| Sülldorf | 31 | 329 | 451 | 463 | 491 | 541 | 496 |
| Abg. gült. Stimmen | 15 094 | 19 149 | 20 237 | 19 342 | 18 964 | 20 255 | 20 748 |

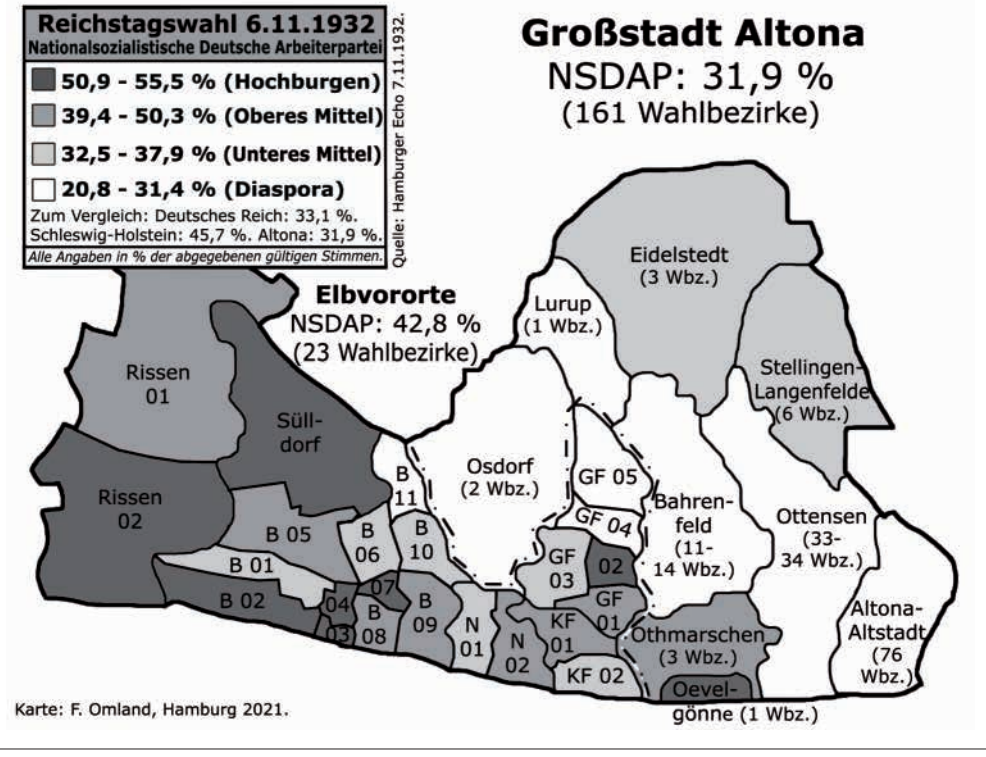
* zur Wahlbezirkseinteilung siehe: Statistisches Amt der Stadt Altona, Die Straßen und Wahlbezirke in Altona, Altona 1932. (Groß Flottbek 05 = Tannenberg, FO).
** Abgegebene gültige Stimmen in Prozent der gültigen Stimmen.
Abk.: KW = Kommunalwahl, LTW/RTW = Land-/Reichtagswahl, RPW = Reichspräsidentschaftswahl.
Ergebnisse zusammengestellt nach Angaben in: Amtsblatt der Stadt Altona, Hamburger Echo und Norddeutsche Nachrichten.

Im Mai 1924 trat mit dem Völkisch-Sozialen Block (VSB) ein Bündnis aus der verbotenen NSDAP und der Deutschvölkischen Freiheitspartei (DVFP) zur Reichstagswahl im Wahlkreis Schleswig-Holstein an und errang hier nur leicht überdurchschnittliche Wahlergebnisse: Deutsches Reich/Schleswig-Holstein: 6,5 Prozent /7,4 Prozent der gültigen Stimmen (GS) beziehungsweise 5,0 Prozent/5,6 Prozent der Stimmen der Wahlberechtigten (WB). Dagegen war der VSB in den Nachbargemeinden zur Großstadt Altona, also den Elbvororten und den nördlich von Altona-Altstadt gelegenen


Kommunalwahl 17.11.1929
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
8,1 - 10,7 % (Hochburgen)
5,8 - 7,3 % (Oberes Mittel)
4,71 - 5,7 % (Unteres Mittel)
2,7 - 4,66 % (Diaspora)
Zum Vergleich: 17.11., Provinziallandtagswahl Schleswig-Holstein: 10,3 %. Altona: 6,4 %.
Alle Angaben in % der abgegebenen gültigen Stimmen.
Quelle: Hamburger Echo 18.11.1929.
Großstadt Altona
NSDAP: 6,4 %
(157 Wahlbezirke)
Elbvororte
NSDAP: 6,4 %
(23 Wahlbezirke)
Eidelstedt (3 Wbz.)
Lurup (1 Wbz.)
Stellingen-Langenfelde (6 Wbz.)
Rissen 01
Rissen 02
Süll-dorf
Osdorf (2 Wbz.)
B 11
B 05
B 06
B 10
B 01
B 02
04
07
B 08
03
B 09
N 01
N 02
GF 05
GF 04
GF 03
02
GF 01
KF 01
KF 02
Bahren-feld (11-14 Wbz.)
Ottensen (33-34 Wbz.)
Othmarschen (3 Wbz.)
Altona-Altstadt (76 Wbz.)
Oevel-gönne (1 Wbz.)
Karte: F. Omland, Hamburg 2021.


Reichstagswahl 14.9.1930
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
37,2 - 48,7 % (Hochburgen)
29,2 - 37,1 % (Oberes Mittel)
22,6 - 27,6 % (Unteres Mittel)
15,0 - 21,9 % (Diaspora)
Zum Vergleich: Deutsches Reich: 18,3 %
Schleswig-Holstein: 27,0 %. Altona: 21,6 %.
Alle Angaben in % der abgegebenen gültigen Stimmen.
Quelle: Hamburger Echo 15.9.1930.
Großstadt Altona
NSDAP: 21,6 %
(159 Wahlbezirke)
Elbvororte
NSDAP: 32,4 %
(23 Wahlbezirke)
Eidelstedt (3 Wbz.)
Lurup (1 Wbz.)
Stellingen-Langenfelde (6 Wbz.)
Rissen 01
Rissen 02
Süll-dorf
Osdorf (2 Wbz.)
B 11
B 05
B 06
B 10
B 01
B 02
04
07
B 08
03
B 09
N 01
N 02
GF 05
GF 04
GF 03
02
GF 01
KF 01
KF 02
Bahren-feld (11-14 Wbz.)
Ottensen (33-34 Wbz.)
Othmarschen (3 Wbz.)
Altona-Altstadt (76 Wbz.)
Oevel-gönne (1 Wbz.)
Karte: F. Omland, Hamburg 2021.


Reichstagswahl 31.7.1932
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
58,0 - 64,3 % (Hochburgen)
49,7 - 57,5 % (Oberes Mittel)
43,0 - 49,6 % (Unteres Mittel)
25,4 - 37,2 % (Diaspora)
Zum Vergleich: Deutsches Reich: 37,3 %.
Schleswig-Holstein: 51,0 %. Altona: 38,0 %.
Alle Angaben in % der abgegebenen gültigen Stimmen.
Quelle: Hamburger Echo 1.8.1932.
Großstadt Altona
NSDAP: 38,0 %
(162 Wahlbezirke)
Elbvororte
NSDAP: 51,7 %
(23 Wahlbezirke)
Eidelstedt (3 Wbz.)
Lurup (1 Wbz.)
Stellingen-Langenfelde (6 Wbz.)
Rissen 01
Rissen 02
Süll-dorf
Osdorf (2 Wbz.)
B 11
GF 05
GF 04
Bahren-feld (11-14 Wbz.)
Ottensen (33-34 Wbz.)
B 05
B 06
B 10
B 01
GF 03
02
B 02
07
04
03
B 08
B 09
N 01
N 02
KF 01
GF 01
Othmarschen (3 Wbz.)
Altona-Altstadt (76 Wbz.)
KF 02
Oevel-gönne (1 Wbz.)
Karte: F. Omland, Hamburg 2021.


Reichstagswahl 6.11.1932
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
50,9 - 55,5 % (Hochburgen)
39,4 - 50,3 % (Oberes Mittel)
32,5 - 37,9 % (Unteres Mittel)
20,8 - 31,4 % (Diaspora)
Zum Vergleich: Deutsches Reich: 33,1 %.
Schleswig-Holstein: 45,7 %. Altona: 31,9 %.
Alle Angaben in % der abgegebenen gültigen Stimmen.
Quelle: Hamburger Echo 7.11.1932.
Großstadt Altona
NSDAP: 31,9 %
(161 Wahlbezirke)
Elbvororte
NSDAP: 42,8 %
(23 Wahlbezirke)
Eidelstedt (3 Wbz.)
Lurup (1 Wbz.)
Stellingen-Langenfelde (6 Wbz.)
Rissen 01
Rissen 02
Süll-dorf
Osdorf (2 Wbz.)
B 11
GF 05
GF 04
Bahren-feld (11-14 Wbz.)
Ottensen (33-34 Wbz.)
B 05
B 06
B 10
B 01
GF 03
02
B 02
07
04
03
B 08
B 09
N 01
N 02
KF 01
GF 01
Othmarschen (3 Wbz.)
Altona-Altstadt (76 Wbz.)
KF 02
Oevel-gönne (1 Wbz.)
Karte: F. Omland, Hamburg 2021.

Vorangehende Seiten: Karten 3, 4, 5, 6: Die Wahlergebnisse der NSDAP in der Großstadt Altona 1929-1932

Gemeinden, aber relativ erfolgreich: Während Eidelstedt (13,6 Prozent WB) und Schnelsen (12,5 Prozent WB) auch reichsweit zu den völkischen Hochburgen zählten, rangierten Stellingen-Langenfelde (9,4 Prozent WB), Blankenese (9,2 Prozent WB) sowie Klein Flottbek (8,9 Prozent WB) und Lokstedt (8,7 Prozent WB) reichsweit noch unter dem ersten Viertel der Gemeinden mit den höchsten Stimmergebnissen. Unter den anderen schleswig-holsteinischen Gemeinden stach Hohenwestedt mit 20,3 Prozent der Stimmen der Wahlberechtigten heraus,[22] während Klein Flottbek und Nienstedten (je 5,8 Prozent WB), Niendorf (5,6 Prozent WB) sowie Altona (5,3 Prozent) nur knapp über dem reichsweiten Durchschnitt lagen, und die Ergebnisse im westlich von Rissen gelegenen Wedel (2,8 Prozent WB) zu den schlechtesten in Schleswig-Holstein gehören sollten.[23] Tatsächlich waren mindestens die Elbvororte Blankenese, Klein und Groß Flottbek sowie Nienstedten im reichsweiten Vergleich 1924 Hochburgen der Deutschen Volkspartei (DVP), also der rechtsliberalen, eher konservativen Bürgerlichen gewesen.[24] Klein Flottbek (21,4 Prozent WB) und Groß Flottbek (20,0 Prozent WB) rangierten unter den Top 100 für die DVP und Nienstedten (16,1 Prozent WB) und Blankenese (15,3 Prozent WB) noch unter den Top 300 aller erfassten knapp 4000 Gebiete im Deutschen Reich. Auch im Dezember 1924 sollten die Elbvororte noch Hochburgen der bürgerlichen Parteien darstellen, sei es der DVP, der liberaleren Deutschen Demokratischen Partei (DDP) oder – etwas schwächer – der reaktionären Deutschnationalen Volkspartei (DNVP). Die Völkischen konnten hingegen ihre Erfolge vom Mai nicht wiederholen und die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung (NSFB) ebenfalls keine nennenswerten Stimmen für sich gewinnen.

Hauptgegnerin der bürgerlichen Parteien war die Sozialdemokratie, diese wurde mit der als Staatsstreich empfundenen Novemberrevolution verbunden und sollte unbedingt von der Regierungsmacht verdrängt beziehungsweise ferngehalten werden.[25] Tatsächlich konnten weder die SPD, geschweige denn die KPD, in den Elbvororten Mehrheiten für sich gewinnen. In der Regel erhielten sie um die 30 Prozent der gültigen Stimmen, doch in drei der 23 Wahlbezirke erreichten sie zusammen mehr als 60 bis 73 Prozent: im nördlichen Blankenese (Wbz. 11) sowie im nördlichen Teil von Groß Flottbek (Wbz. 4 & 5, Tannenberg). Für Blankenese hat eine Auszählung nach dem Adressbuch bestätigt, dass es sich dort um Arbeiterwohnviertel gehandelt hat.[26]

Nach der Eingemeindung von Blankenese, Klein und Groß Flottbek, Nienstedten, Rissen und Sülldorf sowie Lurup, Osdorf, Eidelstedt und Stellingen-Langenfelde zur Großstadt Altona trat erstmals die NSDAP dort zur Kommunalwahl an. Sie erreichte am 25.9.1927 aber lediglich 1983 Stimmen (1,3 Prozent WB) und selbst in ihrer ehemaligen völkischen Hochburg Eidelstedt (3,6 Prozent WB) gefolgt von Klein Flottbek (2,6 Prozent WB) schnitt sie nur schwach ab. 1927 kämpften in der Regel in den Elbvororten die DVP und die DNVP noch um die Meinungsführerschaft im bürgerlichen Lager.[27]

**22** Vgl. Frank Omland: "Die Nordmark steht zu Hitler!", Wählerwanderungen und Wählerherkunft der NSDAP in Schleswig-Holstein 1924-1933. In: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 48, S. 4-67, hier S. 46 (Tabelle).

**23** Zum Kreis Pinneberg vgl. Frank Omland: Die Wahlen und Abstimmungen im Kreis Pinneberg 1919 bis 1933. Eine statistische Analyse der Wählerherkunft, der Wählerwanderungen und des Wahlverhaltens im Kreis Pinneberg unter besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der NSDAP. Kiel/Hamburg 2017.

**24** Zu Rissen und Sülldorf liegen nur eingeschränkt Vergleichsdaten vor, weil die Gemeinden weniger als 2000 Einwohner*innen hatten.

**25** Vgl. Frank Omland: Diktatur des Proletariats oder Volksherrschaft. Die ersten demokratischen Wahlen in Blankenese und Dockenhuden. In: Förderkreis Historisches Blankenese: Blankenese 1918. Hamburg 2018, S. 76-87.

**26** Vgl. dazu Frank Omland: Wohnen, Wohlstand und Leben in Blankenese. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von Bürgertum und Arbeiterschaft 1925 bis 1933. In: Förderkreis Historisches Blankenese: Blankenese in der Weimarer Republik. Hamburg 2019, S. 15 u. 21-24.

**27** Eigene Berechnungen von Frank Omland nach den Ergebnissen im Amtsblatt 1.10.1927, „Die Wahlergebnisse in den Stadtteilen".

Das sollte sich auch bei der Reichstagswahl 1928 nicht groß ändern, denn in den Elbvororten errang die NSDAP insgesamt nur 439 Stimmen (2,8 % GS), darunter Sülldorf mit 5,8 Prozent (GS) und Klein Flottbek mit 5,1 Prozent (GS). Dies sollte sich zur Kommunalwahl am 17.11.1929 auf 971 Stimmen in den Elbvororten erhöhen und der Anteil in einzelnen Wahllokalen auf 8 bis 11 Prozent der gültigen Stimmen ansteigen,[28] wobei Blankenese hier eine relative NSDAP-Hochburg darstellte.[29] Mit der Reichstagswahl am 14. September 1930 gelang der NSDAP auch in den Elbvororten der wichtigste Durchbruch, sie errang 6213 gültige Stimmen (32,5 Prozent GS) und lag damit deutlich über ihren Ergebnissen in der Großstadt Altona (21,6 Prozent GS/18,1 Prozent WB) und dem Deutschen Reich (18,3 GS/14,9 Prozent WB). Auf der einen Seite wandten sich also immer mehr Wahlberechtigte der NSDAP zu, auf der anderen Seite blieb die antisozialdemokratische Grundstimmung in den Elbgemeinden erhalten. Dass die Stimmung im Jahr 1931 noch nicht völlig zugunsten der NSDAP umgeschlagen war, lässt sich am Volksentscheid über die Auflösung des preußischen Landtags ablesen. Bei diesem maßgeblich vom Stahlhelm initiierten Ereignis stimmten die Wahlberechtigten faktisch darüber ab, ob es Neuwahlen in Preußen geben sollte. Ziel der politischen Rechten war es, das Bündnis aus SPD, Zentrum und der Deutschen Staatspartei in Preußen von der Regierung zu verdrängen. Zwar stimmten knapp 46,1 Prozent der 22 075 Wahlberechtigten in den Elbvororten für den Volksentscheid, doch nur in Blankenese (50,1 Prozent WB) und Rissen (50,0 Prozent WB) erreichten die Gegner des „Bollwerk Preußen" eine absolute Mehrheit. Die Zustimmung in den anderen Stadtteilen schwankte von 38,3 Prozent in Sülldorf über 39,4 Prozent in Groß Flottbek, 42,9 Prozent in Klein Flottbek und 43,0 Prozent in Nienstedten. Das lag zwar deutlich über den Werten in Lurup (25,9 Prozent) oder auch dem alten Altonaer Stadtgebiet (29,9 Prozent), kann aber so interpretiert werden, dass noch nicht alle Bürgerlichen ins antidemokratische Lager übergelaufen waren.[30] Die unterschiedlichen Positionen bis hin zur inneren Zerrissenheit innerhalb des bürgerlichen Lagers lassen sich ebenfalls bei der Reichspräsidentschaftswahl im März und April 1932 belegen. Hier war neben Hindenburg als faktischem Kandidaten der Befürworter der Weimarer Republik und Hitler für die NSDAP mit Düsterberg als Stahlhelmführer noch ein deutschnationaler Kandidat angetreten. So bestand im ersten Wahlgang für die rechtsgerichteten Bürgerlichen noch eine Alternative, die knapp 1700 von ihnen (9,2 Prozent GS) nutzten und Düsterberg trotz seiner relativen Chancenlosigkeit wählten. Doch im zweiten Wahlgang stimmten schätzungsweise 1200 (71 Prozent) von ihnen für Hitler, weitere 500 (29 Prozent) enthielten sich der Stimme, während weder Hindenburg noch Thälmann von diesen Wechselwählern profitieren konnten.[31] In den Elbvororten können also ungefähr 9800 Hitler-Anhänger, mindestens 900 überzeugtere Kommunisten sowie 500 Deutschnationale Nichtwähler*innen ausgemacht werden, während unter den 8900 Hindenburg-Wähler*innen sowohl sozialdemokrati-

**28** Eigene Berechnungen von Frank Omland nach Hamburger Echo vom 18.11.1929.

**29** Vgl. dazu im Detail auf Wahllokalebene, Frank Omland: Gegen die Sozialdemokratie und für die nationale Volksgemeinschaft! Der bürgerliche Konsens bei den Wahlen am Ende der Weimarer Republik 1929-1933. In: Förderkreis Historisches Blankenese: Blankenese in der Weimarer Republik. Hamburg 2019, S. 232-246.

**30** Eigene Berechnungen von Frank Omland nach Norddeutsche Nachrichten, 10.8.1931.

**31** Geschätzte Wählerwanderungen nach dem Logit-Modell von Sören Thomsen unter Hinzuziehung der hochgerechneten Wahlberechtigten-Ziffern von 1931: Wählerwanderungen RPW 1932-März/1932-April, Düsterberg zu Hitler 71 %, zu Hindenburg 4 %, zu Thälmann 0 %, zu Nichtwählern 25 %.

**Tabelle 4: Geschätzte Wählerwanderungen der Elbvororte Reichstagswahl 1930 auf Reichspräsidentschaftswahl März 1932**

| 1930/1932 | Hitler | Hindenburg | Thälmann | Düsterberg | Winter | Nichtwähler | Total |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| NSDAP | 75 | 2 | 0 | 5 | 2 | 16 | 100 |
| DNVP | 45 | 11 | 0 | 41 | 0 | 3 | 100 |
| DVP | 37 | 44 | 0 | 13 | 0 | 6 | 100 |
| DStP | 13 | 80 | 0 | 3 | 3 | 1 | 100 |
| SPD | 1 | 78 | 17 | 0 | 3 | 1 | 100 |
| KPD | 1 | 76 | 23 | 0 | 1 | 1 | 102* |
| Sonstige | 17 | 55 | 0 | 23 | 0 | 4 | 99* |
| Total | 37 | 39 | 5 | 8 | 2 | 9 | 100 |

*rundungsbedingte Abweichungen von 100.
Lesebeispiel: Von allen, die 1930 die NSDAP gewählt hatten, stimmten 1932 im März 75 Prozent für Hitler, 2 Prozent für Hindenburg, 5 Prozent für Düsterberg, 2 Prozent für Winter und 16 Prozent enthielten sich der Stimme.

sche, liberale als auch bürgerliche und konservative zu finden waren und zudem noch einmal 3000 Menschen nicht von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht hatten. Das führte dazu, dass Hindenburg nur einen leichten Anstieg von 8773 auf 8928 Stimmen verzeichnete, während Hitler ihn im zweiten Wahlgang mit der Steigerung von 8465 auf 9847 deutlich schlagen konnte.

Die Schätzungen zu den Wählerwanderungen und zur Wählerherkunft spiegeln diese Entwicklung wider: Die meisten DNVP-Anhänger*innen von 1930 stimmten 1932 für Hitler, dicht gefolgt von einem Votum für Düsterberg, während die DVP-Wähler*innen von 1930 mehrheitlich für Hindenburg, gefolgt von Hitler und Düsterberg stimmten. Von der Anhängerschaft der Deutschen Staatspartei votierte nur eine kleine Minderheit für Hitler, die große Mehrheit dagegen für Hindenburg. Ähnlich wie reichsweit sollte auch in den Elbvororten die Sozialdemokratie für den größten Teil seiner Wählerschaft sorgen, es folgten Anhänger der DVP sowie der bürgerlichen Interessenparteien, etwa der Konservativen Volkspartei (KVP) oder der Wirtschaftspartei (WP).[32] Interessanterweise gab in den Elbgemeinden auch der überwiegende Teil der KPD-Wählerschaft von 1930 die eigene Stimme für Hindenburg ab, was darauf hindeutet, dass diese zwar kritisch zur Politik der SPD standen, doch auf jeden Fall Hitler als Reichspräsidenten verhindern wollten und sich deswegen entschlossen, nicht für den chancenlosen Ernst Thälmann (KPD) zu stimmen.

Bei der anschließenden preußischen Landtagswahl am 24. April 1932 steigerte sich die Stimmenzahl der NSDAP auf 10113 und in 15 der 23 Wahllokale der Elbvororte konnte die Partei eine absolute Mehrheit der gültigen Stimmen erringen. Ihre Hochburgen lagen in Blankenese, Rissen und Groß Flottbek. Die DNVP (1268 Stimmen), die DVP (942) und die DStP (790) erreichten nur noch eine kleine

**32** Vgl. dazu auf Reichsebene: Jürgen W. Falter: The two Hindenburg Elections of 1925 and 1932: A total Reversal of Voter Coalitions. In: Jürgen W. Falter: Zur Soziographie des Nationalsozialismus. Studien zu den Wählern und Mitgliedern der NSDAP. Köln 2013, S. 217-232.

Minderheit unter den bürgerlichen Wähler*innen. Unter den Anhängern der SPD (4782) und KPD (1025) gab es praktisch kein Wechselwählertum zur NSDAP, die politische Arbeiterschaft konnte in den Elbvororten von der Partei nicht erreicht werden.[33]

Bei der Reichstagswahl im Juli 1932 konnte die NSDAP mit 10 463 Stimmen und absoluten Mehrheiten an gültigen Stimmen in 13 von 23 Wahllokalen ihren Wahlsieg wiederholen und die DNVP sowie die KPD profitierten von Wechselwählerschaften aus ihrem Parteienlager. Im November 1932 mussten die Nationalsozialisten ähnlich wie auf Reichsebene starke Verluste hinnehmen: Fast 2000 Stimmen weniger als noch fünf Monate zuvor führten auch dazu, dass sie nur noch in acht von 23 Wahllokalen der Elbgemeinden Hochburgen mit absoluter Mehrheit verzeichnete. Umgekehrt erstarkte die DNVP (3180 Stimmen), die DVP verzeichnete relative Erfolge und die KPD profitierte von Wechselwähler*innen der SPD. Erst im März 1933 konnte die NSDAP wieder an ihre Erfolge vom April 1932 anschließen und errang bei den Kommunalwahlen in Altona am 12.3.1933 – die Zahlen für die Reichstagswahl liegen leider nicht vor – 10 163 Stimmen in den Elbvororten. Das entsprach 55,4 Prozent der gültigen Stimmen und 44,8 Prozent aller Wahlberechtigten.[34]

Ihre zwischenzeitlichen Verluste beruhten tatsächlich auf Wechselwählerschaften zur DNVP und zur DVP sowie der Wahlabstinenz einer Minderheit ihrer Anhänger, während auch bis zum Ende der Weimarer Republik keine nennenswerten Wählerwanderungen zwischen den Arbeiterparteien und der NSDAP festzustellen sind. Faktisch blieb in der Phase von 1929 bis 1933 die Trennung in ein bürgerliches beziehungsweise nationalsozialistisches Lager und eines der politischen Arbeiterbewegung erhalten. Die schon für die Landgemeinde Blankenese belegte Spaltung der dortigen Gesellschaft in Sozialdemokratie und Bürgerliche dürfte vermutlich auch in den anderen Elbvororten der Normalfall gewesen sein.

Regional zählten 12 der 23 Wahllokale in den Elbgemeinden in der Zeit von 1929 bis 1932 zu den Hochburgen der NSDAP. Davon verteilten sich sechs auf die elf Wahllokale in Blankenese, drei auf die fünf in Groß-Flottbek und je eines auf Nienstedten, Rissen und Sülldorf. Es ist naheliegend zu vermuten, dass zumindest für die sechs Wahllokale der anderen Elbgemeinden eine ähnliche Motivlage für das Wahlverhalten anzunehmen ist wie für Blankenese. Ob dies der Fall ist, müssen zukünftige Forschungen erweisen.

**Das konservative Milieu in den Elbgemeinden.** Wie lässt sich die Wählerwanderung inhaltlich plausibel machen? Eine Möglichkeit ist die Untersuchung von Vereinigungen und kommunikativen Netzwerken, in denen sich Gleichgesinnte treffen, austauschen und gegenseitig bestätigen konnten. Diese lokalen Zusammenhänge werden als „Milieus“ verstanden. Die Mitglieder dieser Milieus verbanden sowohl weltanschauliche und kulturelle Übereinstimmungen als auch ihre soziale Praxis, die sich nicht nur aus gleichen wirtschaft-

**33** Die Schätzungen zur Wählerherkunft bzw. zu den Wählerwanderungen von 1930 auf 1932 liegen weit unter 5 %. Das waren die niedrigsten Werte für Parteien gegenüber der NSDAP überhaupt.

**34** Eigene Berechnungen von Frank Omland nach Amtsblatt der Stadt Altona, 31.3.1933. - Gemessen an der Wahlbeteiligung zur Reichstagswahl dürfte die NSDAP am 5.3.1933 schätzungsweise 11 440 Stimmen in den Elbvororten erhalten haben.

Linke Seite: Frontseite der Norddeutschen Nachrichten gegen die Eingemeindung der Elbgemeinden nach Altona. Der „Blankeneser Pfahlewer" als Symbol der Heimat in Abgrenzung zur Großstadt. Quelle: Norddeutsche Nachrichten, 7.3.1927.

lich-materiellen Interessen erklären lassen. Insofern lassen sich Milieus, so Karl Rohe, als „institutionalisierte Deutungskultur" der historischen Gegenwart verstehen, die durch ihre lokale Nähe und dichte Folge von „Events" hohe Prägekraft vor Ort entwickelten.[35] Neben der protestantischen Kirche, den Schulen sowie der täglichen Presse ist dabei besonders die Vereinswelt mit ihrer politisch-kulturellen Vermittlungsfunktion wichtig. Hier wurden entsprechende Weltbilder und Meinungen tradiert.

Betrachtet man die Wahlentscheidungen in den Elbgemeinden, verwundert es nicht, dass die große Mehrzahl der vor Ort tätigen Organisationen konservativ eingestellt war, ein konservatives Milieu bildeten. Dieses konservative Milieu bildete eine eigene Öffentlichkeit aus, in der die seit der Novemberrevolution vorherrschenden republikfeindlichen Einstellungen erfolgreich tradiert wurden. In den Elbgemeinden lassen sich mehrere Dutzend Vereinigungen identifizieren, die politische, wirtschaftliche, soziale oder kulturelle Anliegen hatten, die aber in engen Verhältnissen zueinanderstanden, sei es auf personeller, sei es auf ideeller Ebene. Sie bildeten die organisatorischen Kerne des konservativen Milieus und schufen die wesentliche Grundlage dafür, dass weite Teile der Elbgemeinden zu reichsweiten Hochburgen der NSDAP werden konnten.

Gesangs- und Sportvereine, Interessenvertretungen der Gewerbetreibenden, Grundeigentümervereine, Handwerkerbünde oder Bürgervereine, vor allem aber Kriegervereine bildeten die politischen Vorfeldorganisationen der rechten Parteien in den Elbgemeinden. Hier wurde Heimatbewusstsein gepflegt, vor allem aber der Nationalstolz, der durch den Ersten Weltkrieg so gelitten hatte, verteidigt.[36] „Heimat" und „Nation" bildeten dabei keinen Widerspruch, denn die Bedrohung beider schien in der Wahrnehmung der Akteure von denselben Kräften auszugehen. Gerade der Heimatbegriff erlebte, katalysiert durch die hohe horizontale Mobilität vieler Männer und deren erstmaliges Verlassen der eigenen Gemeinden einen Aufschwung im Verlauf des Ersten Weltkriegs. Negative Erfahrungen, ob an der Front oder in Gefangenschaft, sorgten für den emotionalen Rückzug auf positive Erinnerungen an die Heimat und wurden hier von lokalen Medien erkannt und aufgegriffen. So bekamen die Norddeutschen Nachrichten, die lokale Tageszeitung in den Elbgemeinden aus dem Hause der Familie Kröger, zum Jahresanfang 1919 mit den „Nedderdüütsch Narichten" eine wöchentliche Beilage, die sich auf Plattdeutsch speziell diesem Bezug zur „Scholle" widmete: „De Heimat mit all ehrn Gleem un Sünnschien, den de Erinnerung oewer ehr gütt."[37] Gezielt richtete sich die Beilage gegen die nahen Großstädte und ihre Bewohner: „Wer in ‘e Stadt to Welt kummt, bald in ‘t een un bald in ‘t anner Huus to Miete wahnt, un sein Jugend up de harten Straten oder up en dumpigen Hof verlewt, niks sütt von Blöm un niks hört von Vagelsingen un naher ni den lüttsten Placken Land sein eegen nömmt, kann de naher snacken von en Heimat, an de he hangt." Und es konnten auch nicht die Bewohner dieser Heimat gemeint sein, die angeblich der Front in den

**35** Hier zitiert nach Frank Bösch: Das konservative Milieu. Vereinskultur und lokale Sammlungspolitik in ost- und westdeutschen Regionen (1900-1960). Göttingen 2002, S. 11, auf dessen Überlegungen dieser Aufsatz basiert.

**36** Zu den Kriegervereinigungen der Kaiserzeit vgl. Thomas Rohkrämer: Der Militarismus der „kleinen Leute". München 1990.

**37** Zit. nach Nedderdüütsch Narichten, 12.7.1919, auch im Folgenden.

# Norddeutsche Nachrichten

Bezugspreis: Monatlich 2 RM. Einzelnummer 15 Pfg.
Anzeigenpreise: Die 5gespaltene Kleinzeile 35 Pfg., Textzeile: 1 RM., Hinweise im Text und Spalte 10 Pfg.
Anzeigen für die Zeile. Alle Anzeigenbüros des In- und Auslandes nehmen Anzeigen ohne Preisaufschlag für uns entgegen.
Postscheck: Hamburg 531 / Bankk.: Commerz- u. Privatbank, Depositenkasse Blankenese / Westholsteinische Bank, Abt. Blankenese / Bankverein für Schlesw.-Holst. A.-G. / Verbands-Spar- u. Girokasse Blankenese

Allgemeiner Anzeiger für die Elbgegend, die Stadt Wedel und die Haseldorfer Marsch

Die „Norddeutschen Nachr." erscheinen täglich, außer Sonn- u. Feiertags. Fernruf: Amt Blankenese 12, 230 u. 2900. Drahtanschrift: Nachrichten Blankenese

Anzeigen sind bis 8 Uhr früh in der Geschäftsstelle in Blankenese einzuliefern. Später eingehende Anzeigen werden erst in die nächste Nummer aufgenommen. Eine Bürgschaft für Einhaltung der Platzvorschrift u. rechtzeitiges Erscheinen der Anzeigen übernehmen wir nicht.

Nr. 55 Montag, den 7. März (Lenzing) 1927 49. Jahrgang


# Rettet uns vor Altona!

## Männer des Preußischen Abgeordnetenhauses!

Für uns Bewohner der Elbgemeinden sind jetzt die Stunden gekommen, welche die Entscheidung über das endgültige Schicksal unserer Heimat einleiten sollen. Von Euch, die Ihr als Mitglieder des Preußischen Abgeordnetenhauses bestimmt wurdet, das Unterelbegebiet zu bereisen und zu prüfen, ob wirklich staatspolitische Notwendigkeit die Zwangseingemeindung unserer Elbdörfer in die Stadt Altona gebietet, oder ob auf andere Weise geholfen werden kann, wird es abhängen, ob unsere blühenden Orte, in denen ein frisches, selbständiges kommunales Leben pulsiert, eine eigene bodenständige Kultur wurzelt, als selbständige Gemeinden bestehen bleiben, oder ob wir unser Eigenleben verlieren sollen und unsere Bevölkerung, die mit lebendiger Anteilnahme und freudigem Eifer am öffentlichen Leben teilnimmt und mit großem Ernste das Geschick ihres Heimatsortes selbst bestimmen kann, einer lieblosen Bevormundung preisgegeben werden soll.

Wir sind die Enkel und Urenkel jener kühnen, wagemutigen Seefahrer, die einst auf eigenen stolzen Schiffen den Namen unserer Heimat in alle Welt hinaustrugen. Wir stellen auch heute noch die tüchtigsten und bewährtesten Kapitäne, Offiziere und Lotsen der deutschen Handelsmarine. Der Schiffbauer, den wir zum Symbol unseres Ortes gemacht, war die Wiege der Blankeneser Schiffahrt, die aus diesen primitiven Anfängen jene bedeutende Flotte schuf, von der wir in diesen Blättern noch lesen werden. Wir sind die Nachfahren jener stillen, ernsten Männer, welche in jahrzehntelanger Arbeit aus den kahlen Blankeneser Bergen, den Endmoränen eiszeitlicher Gletscher, die vom Standinavien einst bis hier reichten, aus öden Sand- und Heideflächen jene lieblichen Garten Eden schufen, der mit seinen prangenden Gärten und Terrassen, seinen schmucken Villen die Freude eines jeden Naturfreundes bildet.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" Wir Lebenden haben dies heilige Gebot uns zu eigen gemacht, haben das Werk unserer Väter und Vorväter fortgesetzt, haben begriffen, daß die kulturellen und die Schönheitsgüter die wahren Lebenswerte sind und sie zu erhalten, unsere vornehmste Aufgabe sein muß. Es ist nicht, daß unsere Gegner behaupten, die Sorge vor materiellen Verlusten, welche uns gegen eine Eingemeindung in Altona einnimmt, nein, es ist die Sorge um die Zukunft, um den Verlust unserer kommunalen Freiheit, es ist die heiße, ehrliche, von Kindheit an in unseren Herzen wurzelnde Liebe zu unserer Heimat.

Schaut mit eigenen Augen, was wir getan haben, um unsere Heimat immer wohnlicher und schöner zu gestalten, werft einen Blick auf die nachfolgenden Zeilen, in denen gezeigt wird, daß es bei uns an nichts, aber auch an gar nichts gebricht, was zu einem modernen Gemeinwesen gehört, seht auch die Schöpfungen, welche die unvergeßlichen Tage unserer Elbgemeinden aufzählen: wild-dämonenhaft, wie die Geister des Sturmes und der schäumenden Wogen, die unvergeßlichen Ereignisse von gewaltigstem, packendstem Eindruck, über uns dahinglehen, lieblich, märchenhaft, wenn in mildem Lichte die Sonne darüber leuchtet und ihren Segen über sie ausgießt.

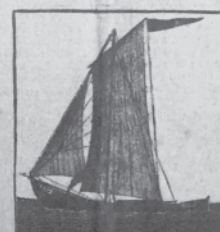
Denkt dabei auch an den Ort, an dem Eure Wiege gestanden, denkt an die Liebe, die Ihr Euer eigenen Heimat entgegenbringt. Würde es nicht auch Euch weh, bitter weh in Herz werden, wenn das von den Erinnerungen Eurer jahrhundertelange unsonste liebe Flechten Erde durch einen Machtspruch, durch Gewalt der Selbstverwaltung seiner mit allen Fasern ihres Herzens an ihm hängenden Bevölkerung entrissen und von der Landkarte gestrichen würde?

Denn ein Akt der Vergewaltigung würde es sein, wenn man uns in die Stadt Altona einverleiben wollte. Seit Jahr und Tag wehren wir uns mit aller Kraft dagegen. Die überwiegende Mehrheit unserer Bevölkerung will nicht nach Altona. Und glaubt uns, die wenigen, die abseits stehen, sie folgen meistens nicht ihrer inneren Stimme, nicht ihrer wahren Ueberzeugung, sondern unterwerfen sich dem Gebot ihrer Partei. Die Führer unseres kommunalen, unseres wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, unsere tüchtigsten und besten Männer, und mit ihnen die Masse der Bevölkerung, hat zu wiederholten Malen die Eingemeindung in Altona abgelehnt. Das Selbstbestimmungsrecht, das von den Nationen, die im Weltkriege gegen uns gestanden, so oft mit Füßen getreten wurde, wollen auch wir es, im eigenen Vaterlande, nicht achten? Nein, das kann nicht sein, das glauben wir nicht!

Wir singen langsam an, uns zu erholen von den schweren Wunden, welche der Krieg uns geschlagen hat, neue Hoffnung, neuer Glaube keimte in unseren Herzen. Tiefe Trauer, Verbitterung, Groll würden bei uns einziehen, wenn uns jetzt von unseren eigenen Volksgenossen Gewalt angetan und uns die Heimat geraubt werden sollte. Wir sind in schwerer Not. Wie wir damals in dem großen Völkerringen um das Schicksal unseres teuren deutschen Vaterlandes bangten und zitterten, so quälen wir uns jetzt mit der großen Frage, die seit vielen Monden schon wie eine düstere Wolke über dem Himmel unserer engeren Heimat steht, die uns den Schlaf der Nächte nimmt, und über die in diesen Tagen nun Ihr, Männer des Preußischen Abgeordnetenhauses, richten sollt. Wir wissen, daß der Wille des Volkes Euer oberstes Gesetz ist, daß Ihr keinem Diktat Eure Zustimmung geben werdet; so legen wir denn vertrauensvoll unser Schicksal in Eure Hände und bitten Euch mit der ganzen Innigkeit und Tiefe unseres eigenen Wesens, der Bodenständigkeit und der heißen Liebe zu der Scholle, die uns geboren:

„Rettet uns die Heimat! Schützt uns vor der Eingemeindung in Altona!

**Die Elbgemeinden.**



## Mein Blankenese!

Mein Blankenese!
Perle des Elbestrands!
Was kann mit deinem
Reiz sich vergleichen?
Dir sei mein Lied geweiht,
Juble voll Seligkeit,
Mein Blankenese!

Küßt dich die Sonne
Frühmildem ersten Schein,
Taufrischer Rose
Gleicht deine Schöne!
Sinkt spät ihr Glutenball,
Kost dich ihr letzter Strahl,
Purpurn erglüht du.

Magischen Mondenlichts
Silbernes Glühern
Liegt auf dem Wasser,
Flutet im Tale,
Flimmert um deine Höhn,
Wie bist du dann so schön
Mein Blankenese!

Fernester Länder
Ragende Schiffe
Trägt stolzen Stromes Flut
An dir vorüber.
Jedem deutschen Willkomm'n du,
Scheidend winkt man dir zu,
Mein Blankenese!

Tannenumrauschet
Bleibt der Großstadt
Unrast dir ferne.
Kranke erquickest du,
Müde, sie finden Ruh'
In deinem Frieden
Mein Blankenese!

Will dich verschlingen
Die „Groß"stadt Altona,
Reidvoll und lästern?
Treu wie die Alten war'n,
Stahlhart und zäh,
Sind wir dir immer treu,
Mein Blankenese!

## Staatspolitische, staatsfiskalische und kommunalpolitische Gründe gegen die Zwangseingemeindung von Blankenese.

Der preußische Staatsrat fordert in seinem Gutachten zu dem Gesetzentwurf über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im Unterelbegebiet die beschleunigte Bildung eines Siedelungsverbandes aus den beteiligten preußischen Gebietsteilen. Diese Forderung ist stets von Blankenese vertreten worden. Es ist aber im Gegensatz zum Staatsrat der Ansicht, daß sämtliche Gründe, welche Altona für die Eingemeindung von Blankenese vorgebracht hat, durch die Schaffung eines Siedelungsverbandes und den für Altona vorgesehenen Finanzausgleich hinfällig werden.

Durch Blankeneses Eingemeindung können niemals soziale, sozialer und siedelungstechnische Schäden in Altona geheilt werden, weil Blankenese 12 Kilometer von Altona entfernt liegt. Aus dem gleichen Grunde können die Wünsche Altonas auf neues Wohn- und Industriesiedelungsgelände durch diese Eingemeindung ihrer Erfüllung nicht näher gebracht werden. Alle weiteren Gründe Altonas, welche sich auf städtebauliche und verkehrstechnische Verhältnisse und Gesamtplanungen beziehen, sprechen nicht für eine Eingemeindung Blankeneses in Altona, sondern für die Erhaltung seiner kommunalen Selbständigkeit im Rahmen des Siedelungsverbandes. Denn gerade diesen Zielen auf einem weiteren Boden dient ein Siedelungsverband, während eine Eingemeindung sanitäre, soziale und siedelungstechnische Schäden auf einem engeren Gebiet heilen soll.

Auch die staatspolitische Auffassung des Staatsrates, daß im preußischen Randgebiet infolge der Gemeinschaftsarbeit mit Hamburg die sich ergebenden Aufgaben am zweckmäßigsten von Großgemeinden gelöst werden, bedingt keine Eingemeindung von Blankenese nach Altona. Diese Gemeinschaftsarbeit wird sich auf die Aufgaben erstrecken, welche sich aus dem Hafengebiet und der Industriebebauung ergeben. Für diese Gemeinschaftsarbeit im Westen Hamburgs kommt Altona in Frage. Und Altona ist auch ohne Blankenese eine Großgemeinde. Blankenese liegt 13 Kilometer von Hamburgs westlichstem Punkte entfernt, hat weder selbst noch in seiner

Rücken gefallen waren: „Wenn nu seggt ward, dat de Heimat uns Front in ‘n Rüchfulln is un so en groten Deel von de Schuld driggt, dat wir so bitterli slech affsneden hebbt, so kann man dorup ruhi antworn: Dat weern ni de Lüd, de mit er gans Oort in ‘e Heimat wöddeln, sonnern de, de keen wörkli Heimat harr un sän: ’t is un eenerei, up wi dütsch oder dänisch oder französisch sünd.“

Gemünzt war die hier aufscheinende Dolchstoßlegende auf die internationale Sozialdemokratie, den Marxismus und Bolschewismus, denen mit „altem Volkstum“ entgegengetreten wurde. Dieses Volkstum wurde oftmals auf rassischer Grundlage (re)konstruiert, wie es zum Beispiel Otto Lehmann, Direktor des Altonaer Museums 1920 tat. Aus der Bauform des Blankeneser Fischerhauses meinte er zu erkennen, dass die Blankeneser „anderen Wesens, vielleicht anderen Stammes [seien] als [die] der umwohnenden nordalbingischen Sachsen“. Auch „Kleidertracht der Frauen, das Gewerbe, die Gesichtsbildung und die wortkarge Art ist dem nicht entgegen. Die Blankeneser mögen ein Splitter des an der Nordseeküste lebenden westgermanischen Stammes der Friesen sein, der den Gegensatz zum nordalbingischen Bauern so bestimmt wie unbewußt im Blute hat.“ Wie die Nedderdüütsch Narichten zu dem Schluss kamen, dass nur durch die Heimat das Volk wieder auferstehen könne, so schloss auch Lehmann vor dem Hintergrund der Kriegsniederlage mit den Worten, dass nur aus dem Sinn für die Heimat „neues gesundes Leben sich losringen kann“.[38]

Während sich das Heimatbewusstsein und die mit ihm verbundenen Vorstellungswelten stark im medialen Raum von Büchern und Zeitungen entfalteten und vor allem bürgerliche Akteure mit akademischem Hintergrund anzogen, waren die soziale Basis und vor allem die organisatorischen Ausprägungen bei den Kriegervereinigungen breiter, tiefer und älter. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts war von Teilnehmern am ersten Schleswig-Holsteinischen Krieg von 1848 bis 1851 der „Kampfgenossen-Verein von 1848/51“ gegründet worden. Ebenfalls bereits bestanden hatte der „Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für Blankenese und Umgebung“. Auch der Krieg von 1870/71 brachte mit dem „Kampfgenossen-Verein der Elbdörfer von 1870/71“ eine weitere Vereinigung hervor. Die 1890er Jahre sahen dann einen regelrechten Boom der Kriegervereine, die sich im Preußischen Landeskriegerverband beziehungsweise im Kreis-Kriegerverband Pinneberg organisierten. Militärische Kameradschaften, Brüderschaften, Kampfgenossen- und Kriegervereine gründeten sich in Dockenhuden, Blankenese, Rissen, Sülldorf und Nienstedten wie auch in den Nachbargemeinden Wedel, Schulau, Groß Flottbek, Schenefeld, Klein Flottbek, Osdorf und Lurup. Aufgenommen werden konnte jeder Mann, der „gedient“ hatte und, so die Satzung der Dockenhudener Kameradschaft, „unverbrüchliche Treue gegen König und Vaterland“ zeigte.[39]

Der Erste Weltkrieg und die Niederlage sorgten dafür, dass die Mitgliederbasis der Vereine rasch wuchs. Darüber hinaus gründeten sich ab Mitte der 1920er Jahre mit dem Marineverein der Elbge-

**38** Otto Lehmann: Das „Blankeneser Haus“. In: Freies Bildungswerk der Stadt Altona (14). Altona 1920. S. 1ff.

**39** Satzungen der Militärischen Kameradschaft für die Gemeinde Dockenhuden. Blankenese ca. 1911, S. 2.

Traditionelle Kriegervereine bildeten Kernorganisationen des konservativen Milieus. Quelle: Archiv Joachim Eggeling, Hamburg.

meinden, seiner Marinejugend, mehreren Ortsgruppen des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, sowie Ortsgruppen verschiedener Offiziersvereinigungen und militärischer Jugendverbände wie der Bismarck- oder Scharnhorst-Jugend und dem Jungstahlhelm neue Vereine, die der Republik ausgesprochen ablehnend gegenüberstanden. Geländesport, Kleinkaliberschießen und Disziplinübungen sorgten für eine paramilitärische Ausbildung der Jugend, hinter der der Gedanke an Revanche stand. „Die Zeit wird kommen, wo der Spieß umgedreht ist", so der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbands Pinneberg Pätzmann auf einer Veranstaltung in Blankenese.[40] Auf dem Fronterlebnis basierende „Kameradschaft", „Deutsches Denken und Fühlen", „Vaterlandsliebe", „Tradition" und „Freiheit" vom „Versailler Joch" bildeten die Kernelemente im Wertehimmel der Kriegerbünde. Sie verwiesen auf eine Zeit, „da wir ein schönes Vaterland hatten, groß und stark", so Pätzmann anderenorts, und standen gegen „jenen 9. November 1918, der uns zu Knechten machte, der uns die Schuld am Kriege gab, der aus unserem großen, schönen Deutschland das arme zerrissene Vaterland machte".[41]

Eigene Medien wie die Zeitschrift „Kyffhäuser" oder im Kreis Pinneberg der „Trommler", gedruckt bei Kröger in Blankenese, boten publizistische Plattformen für meinungsbildende Beiträge und Terminankündigungen. Ausfahrten „mit Damen" nach Buxtehude oder Stade, nach Hamburg ins Planetarium oder zu den Reemtsma-Werken nach Bahrenfeld banden die Mitglieder aneinander, stärkten die Kameradschaft und vertieften ihre militante Vorstellungswelt.

**40** Zit. nach Norddeutsche Nachrichten (NN), 7.7.1930.
**41** Ebd., 10.11.1930.

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten Ortsgruppe Elbgemeinden
begeht am Sonntag, den 1. Juni 1930, seine
Fahnenweihe
Ab nachmittags 2 Uhr: Werbemarsch durch Gr. Flottbek, Kl. Flottbek und Nienstedten
5 Uhr: Fahnenweihe und anschließend Konzert der Stahlhelmkapelle Hamburg und BALL in der
Elbschloß-Brauerei in Nienstedten
Eintrittskarten zu 1 RM. an der Kasse

Verbände wie der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, waren mit ihren Ortsgruppen zum Teil mehrfach in den Elbgemeinden vertreten.
Quelle: Norddeutsche Nachrichten, 29.5.1930.

Pflichtabende, Quartals- und Jahresversammlungen, Stiftungsfeste, gesellige Abende, Vorträge und Lichtbilderschauen ergänzten den durch die diversen nationalen Gedenkveranstaltungen vorstrukturierten Kalender; Familienabende „mit Knackwurstessen", Einladungen zum Labskaus, zum Schweinskopfessen, Weihnachtsfeiern „mit Kindern und Kakao" oder Lichtbildervorträge über „Die frühen Befestigungswerke auf Helgoland" bezogen das gesamte Umfeld der Vereinsmitglieder mit ein.

Nicht anders verhielt es sich bei den vielfach ausgerichteten Militärkonzerten, die im Wochenrhythmus in einem der vielen Ausflugslokale der Elbgemeinden veranstaltet wurden und auf großes Interesse stießen. Private oder vereinseigene Militärkapellen aus Pinneberg, Altona und Umgebung traten hierbei neben professionellen Orchestern wie der populären „Ostafrikaner-Kapelle" auf. Kooperierende Vereine wie die Freiwilligen Feuerwehren oder die Sportvereine stellten Trommler- und Pfeiferkorps für die Vereinsfeste zur Verfügung.[42]

Das wichtigste Element in der symbolischen Kommunikation der Kriegervereine bildete der Kult um die Fahne, die selbstverständlich geweiht sein musste, wodurch jedes Vereinsmitglied gleichsam zum miles christi, zum Soldaten Christi aufstieg. Die Pastoren öffneten für diesen Zweck gerne die Kirchenräume, zeigte doch „die Fahne neue Hoffnung für Deutschlands Zukunft", wie Pastor Thun in Nienstedten predigte,[43] was den Sakralraum in den Dienst der nationalen Sache stellte. Viele Pastoren waren selber Mitglied in einem Kriegerverein oder wurden es wie der Blankeneser Propst Otto Schwartz ehrenhalber.[44]

Wenngleich sich die Kriegerbünde immer als „unpolitisch" darstellten, ihr Handeln war es nicht. Aufrüstung, Austritt aus dem Völkerbund oder die sofortige Beendigung der „Tributzahlungen" wurden als „vaterländische" Einstellungen verkauft und bei jeder Gelegenheit gefordert, sie entsprachen nicht zufällig den Programmen der rechten Parteien. „Die Kriegervereine würden sich auch fernerhin freihalten vom parteipolitischen Meinungsstreit, aber gemäß ihren Satzungen das Deutschbewußtsein, die Liebe zum deutschen Volke und die Opferfreudigkeit für das deutsche Vaterland in ihren Reihen pflegen und stärken", so der 1. Vorsitzende des Kreiskriegerverbands Altona Oberst von Nußbaum.[45] Auch aktive Beteiligungen wie die am Volksbegehren und dem Volksentscheid in Preußen 1931 mit dem Zweck „die Marxistenherrschaft in Preußen und damit in Deutschland zu brechen", so der Ortsgruppenleiter des Stahlhelm in Blankenese Wiedorn-Roy, wurden als unpolitisch verkauft.[46] Die „Abwehr des marxistischen Weltanschauungsbreies", so derselbe, synchronisierte indes die Forderungen im konservativen Milieu mit denjenigen der NSDAP.[47] Ideologisch stand man sich ohnehin nahe. Neben dem Antimarxismus bestand Einigkeit in einem mehr oder

**42** NN, 11.1.1933, NN, 27.2.1933.
**43** NN, 2.7.1931
**44** Vgl. NN, 30.1.1930 und 1.2.1930.
**45** Zit. nach NN, 24.3.1932.
**46** Zit. nach NN, 2.7.1931.
**47** Zit. nach NN, 27.10.1931.

weniger offen ausgelebten Antisemitismus, der spätestens in Folge der Kriegsniederlage 1918 in den Elbgemeinden hoffähig geworden war.[48] „Wir kennen keine Unterschiede nach Geburt oder Stand, jeder deutsche Junge ist uns willkommen. Deutschstämmige Jungens im Alter von 8 bis 17 Jahren sollen mithelfen am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes", so warb der Ortsgruppenleiter des Scharnhorst-Bundes in den Elbgemeinden.[49]

Auch in den Überlegungen, den Parlamentarismus der Republik zu überwinden, trafen sich die Vorstellungen von NSDAP und konservativem Milieu. „Altgermanisches Führertum" wurde gefordert und nach der Reichstagswahl 1932 hieß es: „der Stahlhelm stimme aus innerer Ueberzeugung und grundsätzlicher Einstellung der autoritären Staatsführung zu".[50] In einem Interview führte der Ortsgruppenleiter Wiedorn-Roy aus: „Der Stahlhelm zieht aus dem Wahlergebnis die Folgerung, daß […] der Führergedanke nicht nur an der obersten Spitze, sondern auch im Kleinen zur Geltung kommt […] Der Stahlhelm ist der Überzeugung, daß die eigentliche politische Gesundung nur dann eintreten wird, wenn dieser Gedanke sich im gesamten Volks- und Staatsleben auswirkt."[51] Abgelöst werden sollte die demokratische Gesellschaft durch ein als „Volksgemeinschaft" verstandenes autoritäres Gesellschaftsmodell, in dem sich die Partikularinteressen und Egoismen einzelner Klassen oder Parteien auflösen würden zugunsten der imaginierten Gemeinschaft. „Nicht ich, meine Familie, mein Geldbeutel, meine Neigungen, meine Sonderinteressen sind Trumpf, sondern das Schicksal meines Volkes. Selbstlos habe ich mich in dessen Dienst zu stellen. Gehorsam zu üben und den Tod nicht zu fürchten, um meines Volkes Wohlergehen willen."[52] Es war die logische Konsequenz aus diesem Streben nach einer homogenen Volksgemeinschaft, dass diese auch exklusiv war. Nur wer eine entsprechende „vaterländische" Gesinnung hatte, konnte Teil der Gemeinschaft werden. Anhänger des „Juden Karl Marx", der „jüdisch erkünstelten Weimarer Verfassung" oder „Anhänger der marxistischen Lehren" konnten ebenso wenig mit Teilhabe an der Volksgemeinschaft rechnen wie nicht „deutschstämmige Mitbürger".[53] Diese Begriffe aus Stellungnahmen der Stahlhelm-Ortsgruppen in den Elbgemeinden belegen, dass Antiparlamentarismus, Antimarxismus und Antisemitismus bis auf die lokalen Einheiten durchgriffen und hier gelebt wurden.

Männerbündlerische Vereinigungen spiegeln nur einen, den maskulinen Teil des konservativen Milieus in den Elbgemeinden wider. Dabei waren Frauen in ebensolchem Maße vertreten, war ihr Anteil an der Bevölkerung, wie gezeigt, doch höher als derjenige der Männer. Diese wiederum begrüßten es, wenn Frauen sich ehrenamtlich engagierten, solange sie sich im Rahmen des traditionellen Frauenbildes in Vereinigungen wie dem „Verband Deutsche Frauenkultur", der „Werkgemeinschaft ‚Eigene Hand'" oder der „Reichsgemeinschaft evangelischer Hausfrauen Deutschlands" organisierten und sich dort hauswirtschaftlichen, kunstgewerblichen oder sozialen Fragen widmeten. Für die bindenden Kräfte des konservativen Mi-

**48** Jan Kurz: Antisemitismus in den Elbgemeinden. In: Förderkreis Historisches Blankenese: Blankenese 1918. Hamburg 2018, S. 122ff. Für die Zeit vor 1918 können noch keine Aussagen gemacht werden.
**49** Zit. nach NN, 18.2.1932.
**50** Zit. nach NN, 17.9.1932.
**51** Zit. nach NN, 5.8.1932.
**52** Zit. nach NN, 29.12.1930.
**53** NN, 22.6.1932, NN, 1.3.1933, NN, 30.3.1933, NN, 30.3.1933.

Mittwoch, 9. Dezember 1931
in Krögers Hotel, Blankenese
**Wohltätigkeitsfest**
des Bundes „Königin Luise"
Adventsfeier und Jugend-Werbeabend
Beginn 15½ Uhr. Eintrittskarten zu 50 ₰ in der Buchhandlung von Broer und an der Abendkasse.
Für den Bund „Königin Luise":
gez. A. Lohmann.

Militante Vereine wie der Bund Königin Luise organisierten die Frauen im konservativen Milieu. Quelle: Norddeutsche Nachrichten, 7.12.1931.

lieus war das Wirken dieser Vereinigungen höchst relevant, weil Frauen dadurch Forderungen des konservativen Milieus in die Öffentlichkeit trugen. Mit dem „Blankeneser Frauen-Verein" und dem „Blankeneser Familienverein" gründeten sich bereits 1877 die ersten Frauenvereine in den Elbgemeinden, die sich nach der Jahrhundertwende zum Teil unter das Dach des „Vaterländischen Frauenvereins" begaben und damit der überregionalen Vernetzung und Politisierung gerade konservativer Frauen Vorschub leisteten.[54] Verstanden wurde dieses Engagement als soziale und nationale Pflicht, die dem Militärdienst der Männer als ebenbürtig betrachtet wurde und mit Kriegsbeginn 1914 zur Mobilisierung Hunderter Frauen in den Elbgemeinden führte: Frauen „sorgten für die Soldaten im Felde und in der Gefangenschaft, für die Kranken und Rekonvaleszenten in den Krankenhäusern und Sanatorien und für die übergroße Not in der Heimat. Sie kochten Früchte ein, nähten, strickten, sammelten Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände usw. und sandten sie in unzähligen Paketen an die Vaterlandsverteidiger ins Feld. Für ihre Frauen und Kinder und alle sonstigen Bedürftigen wurde eine Küche eingerichtet, in der kräftiges Mittagessen verabreicht wurde."[55]

Wie auch in der Männerwelt sorgten Kriegsende und Niederlage für eine Auffächerung und Radikalisierung weiblicher Aktivitäten. So gründeten sich in den 1920er Jahren in den Elbgemeinden mehrere Ortsgruppen des Bundes Königin Luise (BKL), der Schwesterorganisation des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten. Deren Ziel war es, so die Ortsgruppenleiterin in Blankenese, „mitzuarbeiten an dem großen Werk der Befreiung und Wiedererstarkung unseres Vaterlandes".[56] Die „Befreiung des Vaterlandes", das rassische „Deutschtum", der „Glaube an Gott" und das immer wieder beschworene „Pflichtbewusstsein" bildeten ebenso die Leitlinien der Vereinsarbeit wie die Hoffnung auf einen starken Führer. „Mit heißer Sehnsucht erwarten wir den Retter für unser geprüftes Deutschland, und er w i r d einst kommen. Wir wollen ihm den Weg bereiten, indem wir unsere Jugend erziehen in alter deutscher Art zu echt germanischer Sittenreinheit."[57]

Vor Ort bedeutete dies die unermüdliche Werbetätigkeit für den eigenen Verband, das regelmäßige Abhalten von Pflichtabenden mit Anwesenheitskontrolle, die Organisation von Wohltätigkeitsveranstaltungen und nicht zuletzt das Tragen uniformähnlicher Kleidung. Schon „bei den Jüngsten" sollte angefangen werden, „zu werben für den Eintritt in die Reihen unseres Bundes, in dem die Jugend erzogen wird zu Gehorsam, Pflichterfüllung und vaterländischem Bewußtsein."[58]

Um den speziellen Lebensumständen und Interessen der Heranwachsenden zu entsprechen, sah der BKL Gruppen für die „Jungluisen", das heißt Mädchen ab dem 14. Lebensjahr, und die „Kornblümchen" für die Kleineren vor. In Blankenese unterhielt der BKL darüber hinaus einen Spielkreis, in dem die Kleinsten im vaterländischen Sinne erzogen wurden und auf spielerische Art für die politischen Vorstellungen des BKL instrumentalisiert wurden. So gaben

**54** Kurz: Konservatives Milieu S. 176ff. u. 5 Andrea Hänger: Politisch oder vaterländisch?, in: Eva Schöck-Quinteros u. Christiane Streubel (Hg.): „Ihrem Volk verantwortlich". Berlin 2007, S. 57-86, hier S. 52.
**55** NN, 24.5.1930.
**56** Zit. nach NN, 14.2.1930.
**57** Ebd.
**58** Zit. nach NN, 11.12.1931.

die Kinder auf einem Pflichtabend der Ortsgruppe im Oktober 1932 „eine sehr hübsche Vorführung“ über das Thema: „‘Eßt deutsches Obst‘“.[59]

Das Thema der „verlorenen“ Kolonien bildete einen weiteren Kristallisationspunkt für das konservative Milieu in den Elbgemeinden und richtete sich gezielt an Frauen.[60] Dabei standen besonders zwei Vereinigungen im Zentrum: der „Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Blankenese“ unter seiner Vorsitzenden Frau Dr. Güttler und der „Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See“ unter seiner Vorsitzenden Frau Clara Ilgen. Letztere war zugleich Vorsitzende der Frauengruppe der Deutschen Volkspartei, DVP, in Altona. Beide Vereine arbeiteten eng zusammen und organisierten in regelmäßiger Folge stark besuchte Feste, bei denen sich Unterhaltung und revisionistischen Botschaften vermengten. Aufführungen der Tanzschulen wie die „Niggertänze“ und Sammlungen durch Kinder„in echt afrikanischen Kostümen mit einem ‚Grabbelbeutel‘“ sorgten für „typisches“ Ambiente.[61] Die gesammelten Gelder wurden eingesetzt, um die deutschen Siedler in den ehemaligen Kolonien wirtschaftlich, vor allem aber kulturell und sozial zu unterstützen. Dies geschah auf Grundlage eines unbedingten Überlegenheitsgefühls: „In Südwestafrika […] siedeln etwa 12 000 Deutsche, zwar nur 40 Prozent der weißen Bevölkerung und politisch unterdrückt, aber durch Intelligenz, Bildungshöhe und Tatkraft die Führenden im Lande“, so schrieb der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Altona Anfang 1930, und meinte, das „Deutschtum“ sollte „groß und stark“ bleiben.[62] Unter Rückgriff auf das populäre Buch Hans Grimms forderten die Milieuvertreter wie Johannes Kröger, Herausgeber der Norddeutschen Nachrichten: „Wir wollen unsere alte blühende Kolonie wiederhaben; wir, das Volk ohne Raum brauchen diese Kolonie selbst!“[63]

Speziell für Jugendliche besaß das Thema der Kolonien Anziehungskraft und wurde in öffentlichkeitswirksamen Aktionen in Szene gesetzt: „Eine Gruppe junger Pfadfinder hat in den frühen Morgenstunden am Strande unterhalb von Baurs Park eine wirkungsvolle Werbung für unsere ehemaligen Kolonien in Afrika geschaffen. Von einem hohen Ringwall umschlossen wurde mit geschickten Händen eine plastische Landkarte von Afrika in den feuchten Sand modelliert […] Togo, Kamerun, Deutsch-Südwest- und Deutsch-Ostafrika sind deutlich zu erkennen. In der Mitte der Landkarte ist der Schriftsatz ‘Deutsches Land in fremder Hand’ wirkungsvoll angebracht.“[64]

Überhaupt legten die Milieuvertreter in den Elbgemeinden großen Wert darauf, die Jugend für ihre Zwecke zu gewinnen. So gab es neben den Kriegervereinigungen oder dem BKL eine ganze Reihe von Organisationen, die speziell Jugendliche ansprachen, wie den Jungdeutschen Orden, den Hindenburgbund der DVP oder den Bismarckbund der DNVP, dessen reichsweiter Leiter Otto Sieveking aus Blankenese kam.[65] Vereine wie der „Patenschaftsverein Rapstedt“ oder die „Marinejugend“ kümmerten sich speziell um die ab-

**59** NN, 15.10.1932.
**60** Vgl. Leonas Pausch: Blankenese im Kolonialrausch, in: Förderkreis Historisches Blankenese, Blankenese in der Weimarer Republik. Hamburg 2019, S. 143ff.
**61** NN, 19.5.1931.
**62** NN, 13.2.1930.
**63** Zit. nach NN, 20.12.1930.
**64** NN, 27.7.1931.
**65** Vgl. Wolfgang Krabbe: Die gescheiterte Zukunft der ersten Republik. Opladen 1995, S. 178ff.

getrennten Gebiete in Nordschleswig.[66] Wichtigste Organisation aber war der „Verein für das Deutschtum im Ausland", (VDA), der gegen Ende der Weimarer Republik mit schätzungsweise zwei Millionen Mitgliedern eine der größten Milieuorganisationen in Deutschland war und in den Elbgemeinden mehrere Ortsgruppen, speziell an den weiterführenden Schulen unterhielt. Und auch hier wurde immer wieder die Frage artikuliert: „Wo ist der Retter aus dieser Not ?"[67]

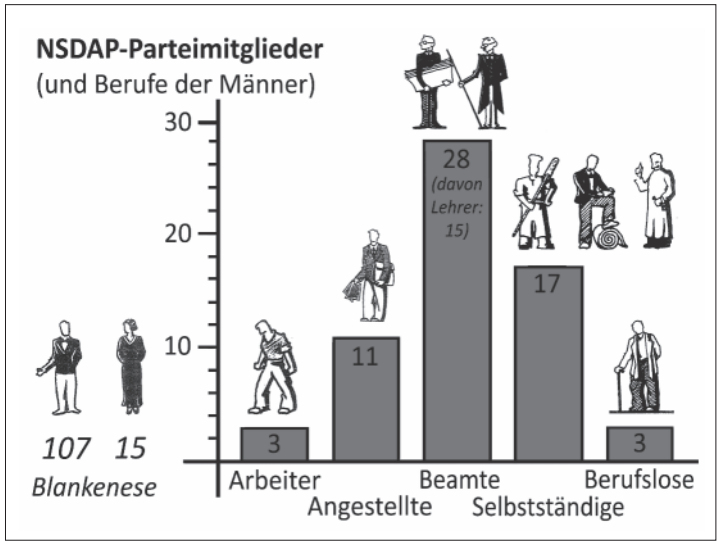
Ob in den hier schlaglichtartig beleuchteten Krieger-, Frauen- oder Jugendvereinen, Sport- und Gesangsgruppen, den protestantischen Kirchgemeinden, Schulen, lokalen Medien oder den vielfältigen Bürger-, Grundbesitzer- oder Wirtschaftsvereinigungen – immer wieder wurde dieselbe Frage gestellt, wobei mit der „Not" die gesellschaftliche und politische Gegenwart der Weimarer Republik verstanden wurde. Jeder neue Akteur, der sich – wenn auch nur oberflächlich – zu denselben politischen Zielen, den gesellschaftlichen Normen und Werten bekannte, die das konservative Milieu der Elbgemeinden kennzeichneten, hatte beste Chancen, sich in die milieuspezifischen Netzwerke zu integrieren und hier auf eigene Rechnung zu mobilisieren. Die Wahlerfolge der NSDAP belegen eindrücklich den Erfolg, den diese Strategie hatte.

**Die NSDAP als Teil des bürgerlichen Milieus der Elbvororte?** Die ehemals eigenständige Landgemeinde Blankenese gehörte zum Gau Schleswig-Holstein der NSDAP und deren Gau-Geschäftsstelle war mit einigen wenigen Unterbrechungen von 1924 bis 1935 in Altona ansässig.[68] Gauleiter Hinrich Lohse und wichtige Vertraute von ihm lebten dort und von hier aus organisierte die Partei ihren „Siegeszug in der Nordmark",[69] zuerst in der Region Dithmarschen, der Westküste und anschließend in der gesamten Provinz Schleswig-Holstein.[70] Aufgrund der regionalen Schwerpunktsetzung der Gauleitung hatte die Agitation in den wohlhabenderen Elbvororten keine Priorität. Zum Zeitpunkt der Gründung der Blankeneser Ortsgruppe am 1. Dezember 1929 hatte die Partei in der Provinz Schleswig-Holstein schon über 10 000 Mitglieder in 168 Ortsgruppen.[71] Dagegen wies die vom Zeitschriftenhändler Georg Lau geführte Blankeneser Ortsgruppe bis zum März 1930 nur 37 Mitglieder auf,[72] in der Großstadt Altona waren es insgesamt nur 450 und beides lag deutlich unter dem Durchschnitt von Schleswig-Holstein.[73] Wie wichtig die Ortsgruppe Blankenese für die Elbvororte war, zeigte sich ab Januar 1931: Die Gründungen der später eigenständigen Ortsgruppen in Groß Flottbek, Sülldorf, Osdorf, Klein Flottbek/Nienstedten und Rissen sowie Wedel im Kreis Pinneberg gingen auch auf ihre Unterstützung zurück.[74] Ein Teil des Anstiegs der Mitgliederzahlen in Altona von 820 im Januar auf 1420 im Juli 1931 dürfte auch auf die Aktivitäten in den Elbvororten zurückzuführen sein.[75]

Insgesamt stieg die Anzahl der Altonaer Mitglieder bis zum Juli 1932 auf 2200 an und betrug bis zur Mitgliedersperre im Mai 1933 schätzungsweise 7900.[76] Für Blankenese kann von ungefähr 900

**66** Vgl. NN, 15.12.1932 u. Richard von Stosch: 500 Meilenfahrt der Marine-Jugend Blankenese. Blankenese 1929, S. 19 u. 15.
**67** Zit. nach NN, 22.9.1932.
**68** Frank Omland: Das 1. Gau-Geschäftszimmer der NSDAP Schleswig-Holstein – ein bisher unbekanntes Foto als Anstoß zur Erforschung der Genese der Gaugeschäftsstellen der Partei 1925-1945, in: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 55 (Kiel 2014), S. 2-21.
**69** Schleswig-Holsteinische Tageszeitung, 31.1.1929.
**70** Vgl. dazu den Aufsatzband „Siegeszug in der Nordmark". Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus 1925-1950. Schlaglichter - Studien - Rekonstruktionen. Herausgegeben vom Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e.V.. Kiel 2008.
**71** Vgl. Frank Omland: Die Ortsgruppen und Mitglieder der NSDAP in Schleswig-Holstein. Eine statistische Annäherung für die Zeit von 1925 bis 1935. In: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 60 (2021), S. 6-59, hier S. 22-24.
**72** Landesarchiv Schleswig (LAS) 301/4557, darin: Bericht vom 1.3.1930 (= Akte des Oberpräsidiums); LAS 309/22998, Bericht vom 1.3.1930 (= Akte des Regierungspräsidiums). - Die Ortsgruppengründung hat Jan Kurz belegt (siehe Abschnitt „Frühe Akteure"). - Der erste Ortsgruppenleiter soll Friedrich Utermarck gewesen sein. Zu Lau liegen derzeit noch keine weiteren (biografischen) Informationen vor.
**73** Provinz Schleswig-Holstein (ohne oldenburgischen Landesteil Lübeck): 0,74 % der Gesamtbevölkerung; Blankenese: 0,3 %, Stadtkreis Altona: 0,2 %, Kreis Pinneberg: 0,45 %.
**74** Kurz: Das konservative Milieu, S. 226.
**75** Zu den Zahlen siehe Omland: Die Ortsgruppen der NSDAP, S. 25.
**76** Für Juli 1932: Institut für Zeitgeschichte, München. MS 138, Band 3 (Bestand Rudolf Heberle). – Für Mai 1933: Eigene Berechnungen zu Altona aus der Stichprobe zum NSDAP-Mitgliederdatensatz von Jürgen W. Falter.

Mitgliedern und für die übrigen Elbgemeinden mit einer ähnlich hohen Anzahl an Mitgliedern ausgegangen werden. Doch welche Erkenntnisse haben wir zur sozialen Zusammensetzung der Partei in den Elbvororten und Altona? Tatsächlich konnten bisher zu 243 Personen, darunter 50 Frauen, erste biografische Daten und Angaben zu einer Tätigkeit in der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden zusammengetragen werden.[77] Doch darunter finden sich lediglich 126 Parteimitglieder, so dass sich aus deren biografischen Daten nur schwerlich allgemeine Aussagen zur Berufs- und Altersstruktur ableiten lassen.[78] So werden Frauen in den Quellen entweder nur kurz als Parteigenossinnen oder auch als Führerinnen in der NS-Frauenschaft erwähnt.[79] Für die Männer liegen häufiger etwas mehr biografische Informationen vor, doch konnte bisher nur bei einer Minderheit eine genaue Zuordnung ihrer ausgeübten Tätigkeiten erfolgen. Die folgende Grafik stellt die Auswertung für 107 Männer und 15 Frauen in Blankenese dar, was einem Geschlechterverhältnis von 9:1 entspricht und sich nur wenig von dem in Altona (10:1) unterscheidet. Nur für 62 Männer sind bisher Berufszuordnungen möglich, darunter liegen die Beamten mit insgesamt 15 Lehrern vor den Selbständigen (mit 6 Einzelhändlern und 5 Handwerkern) und den Angestellten. Vermutlich müssen weitere 10 Parteimitglieder der Siedlergemeinschaft in Isernbrook, dem nördlichen Blankenese, als Kriegsversehrte zu den Rentnern, also Berufslosen, gezählt werden, was deren Anzahl deutlich erhöhen würde. Und allein für 6 Kaufmänner und 2 Kapitäne steht die Zuordnung (Angestellte? Selbständige?) noch aus.[80] Der bisherige Erkenntnisgewinn hält sich also in engen Grenzen und dürfte zudem dadurch verzerrt sein, dass die meisten personenbezogenen Datensätze sich aus der Zeit nach 1933 speisen. Damit dürften die so genannten „Alten Opportunisten" überwiegen, also die Parteimitglieder, die zum 1. Mai 1933 und später in die Partei eingetreten sind.[81]



Gedenken der Blankeneser Marinejugend an die Gefallenen des Weltkriegs und den Verlust Nordschleswigs.
Quelle: Richard v. Stosch, 500 Meilenfahrt der Marine-Jugend Blankenese. Blankenese 1929, S. 23.

**77** Vgl. dazu Jan Kurz: „Nationalsozialismus ist keine Dekorationsware, er ist Herzenssache". Parteiorganisation und NS-Volksgemeinschaft, in: Jan Kurz und Fabian Wehner (Hg.): Blankenese im Nationalsozialismus 1933-1939. Entrechtung - Volksgemeinschaft - Diktatur. Hamburg 2021, S. 174-177. Frank Omland: Junge Kämpfer!? Alte Opportunisten?! Was wissen wir über die NSDAP und ihre Mitglieder in Blankenese? in: Jan Kurz /Fabian Wehner (Hrsg.): Blankenese im Nationalsozialismus 1933-1939. Entrechtung – Volksgemeinschaft – Diktatur, Hamburg 2021, S. 98-116.

**78** Datenbank Mitgliedschaften in Partei und Verbänden in den Elbgemeinden (Jan Kurz), Stand: 1.7.2021. 245 erfasste Personen aus dem heutigen Blankenese, Iserbrook, Klein-Flottbek, Nienstedten, Rissen, Sülldorf.

**79** 15 Pgs unter den Frauen, davon 8 auch in Verbindung mit der NSF genannt.

**80** Beamte: 9 Studienräte, 4 Schulleiter, ein Konrektor und ein Rektor; 13 Verwaltungsbeamte, darunter ein Senator, ein Bürgermeister, ein Polizeipräsident, 5 weitere in der Justiz und weitere 3 in der Polizei Beschäftigte. Selbständige: 6 Einzelhändler, 5 Handwerker.

**81** Vgl. zur Typologie der Parteimitglieder: Kristine Khachatryan: Junge Kämpfer, alte Opportunisten und gar nicht so wenige Frauen: Eine Typologie der NSDAP-Neumitglieder, in: Jürgen Falter (Hg.): Junge Kämpfer, alte Opportunisten: die Mitglieder der NSDAP 1919-1945. Frankfurt/New York 2016, S. 197-216, hier S. 211-212.

Für Altona hat der Historiker Anthony McElligott die Zusammensetzung der NSDAP anhand von Daten zu 249 Parteimitglieder analysiert.[82] Er kommt zu dem Schluss, dass bis zur Machtübertragung an die NSDAP überdurchschnittlich viele (junge) Männer unter 30 beziehungsweise 40 Jahren beigetreten sind, darunter gehörten 2/3 zur Mittelschicht und 1/3 kamen aus der Arbeiterschaft. Auf die Angehörigen der neuen Mittelschicht aus Angestellten und Beamten, folgten die Angehörigen der alten Mittelschicht wie Gewerbetreibende, Handwerksmeister, Klein- und Mittelhändler und zuletzt Arbeiter, von denen die meisten im Verkehrswesen beschäftigt waren. Die Kandidatenlisten für die Stadtverordnetenwahlen dominierten die akademischen Berufe, gefolgt von mittleren Beamten und Angestellten. Dasselbe galt für die überwiegende Anzahl der NSDAP-Funktionäre, die zumeist in normalen bürgerlichen Familienverhältnissen lebten.[83] Trotz der methodischen Schwächen der beiden regionalen Auswertungen lassen sich die Ergebnisse als Indiz dafür deuten, dass die NSDAP sich mehr aus dem bürgerlichen Milieu als aus der Arbeiterbewegung speiste. Das deckt sich zum größeren Teil mit Ergebnissen auf der Reichsebene: Bis zur Machtübertragung an die NSDAP 1933 traten am häufigsten Männer im Alter von 17 bis 29 Jahren in die Partei ein. Diese wohnten in kleineren Städten und Gemeinden und entstammten häufiger der Unterschicht beziehungsweise der unteren bis mittleren Mittelschicht. Unter ihnen waren überdurchschnittlich die Landarbeiter, mithelfende Familienangehörige, untere und mittlere Angestellte im privaten Sektor, Schüler, Lehrlinge und Studenten sowie Arbeiter in handwerklichen und industriellen Betrieben vertreten.[84]

Eine erste Auswertung von Frank Omland zur Großstadt Altona bestätigt die Attraktivität der NSDAP insbesondere für jüngere Männer: 23 Prozent waren 40-31 Jahre alt, 34 Prozent 30-21 Jahre alt und 13 Prozent sogar noch jünger. Auf die Branchen verteilt ergibt sich folgendes Bild: 56 Prozent der NSDAP-Mitglieder arbeiteten in Handel und Verkehr, 32,2 Prozent in Industrie und Handwerk, 0,5 Prozent in der Landwirtschaft und den Gärtnereien sowie 11,3 Prozent waren Berufslose, lebten also in der Regel von Renten, Pensionen oder eigenem Vermögen. Am stärksten vertreten waren die Berufstätigen aus dem Handelsgewerbe (21,2 Prozent), von Kirche und Erziehungseinrichtungen (13,1 Prozent) sowie dem Gast- und Schankgewerbe (12,7 Prozent). Knapp 28 Prozent gehörten der Unterschicht, 63 Prozent der unteren beziehungsweise mittleren Mittelschicht sowie 9 Prozent der oberen Mittelschicht beziehungsweise Oberschicht an.[85] Angesichts dieser Ergebnisse für die Elbvororte und die Großstadt Altona ist zu vermuten, dass die NSDAP vor 1933 zum größten Teil im bürgerlichen Milieu zu verorten ist.

**Die Reaktion des konservativen Milieus auf die Machteroberung der Nationalsozialisten.** Während die NSDAP nach den letzten pluralistischen Reichstagswahlen die Besetzung des Altonaer Rathauses mit einer „spontanen“ Demonstration am 6. März 1933 feierte, hielt der Ot-

**82** Anthony McElligott: „Wir stehen hier nicht als Gäste...“ Nazis, Herrschaft und Bevölkerung in Altona von Weimar bis 1937. In: Stadtteilarchiv Ottensen (Hg.): „Ohne uns hätten sie das gar nicht machen können.“ Nazi-Zeit und Nachkrieg in Altona und Ottensen. Hamburg 1985, S. 20-24. Er benennt 249 Personen, von denen allerdings nicht immer vollständig Angaben zu Beruf bzw. Eintritts-Alter vor dem 30.1.1933 vorliegen.

**83** McElligott: „Wir stehen hier nicht als Gäste...“, S. 21-24. Vgl. zu Hamburg: Jürgen Falter: Hitlers Parteigenossen. Frankfurt/New York 2020, S. 416, S. 420, S. 422.

**84** Kristine Khachatryan: Junge Kämpfer, alte Opportunisten und gar nicht so wenige Frauen: Eine Typologie der NSDAP-Neumitglieder. In: Falter (Hg.): Junge Kämpfer, S. 208. - Im Detail: Falter: Hitlers Parteigenossen, S. 176-291.

**85** Eigene Berechnungen von Frank Omland nach der Altonaer Stichprobe des reichsweiten Datensatzes zur NSDAP-Mitgliederkartei von Jürgen W. Falter. (Branchenzuordnung nach VZ 1925, Schichtungsmodell nach Jürgen W. Falter /Detlef Mühlberger [1999], The Anatomy of a Volkspartei. The Sociography of the Membership of the NSDAP in Stadt- and Landkreis Wetzlar 1925-1935, Historical Social Research, Jg. 24, Heft 2, S. 58-98). - Frauen: 82 % Handel und Verkehr, alle übrigen (18 %) Ehefrauen bzw. Witwen.

tenser Bürgerverein wenige Hundert Meter entfernt seinen „Parlamentarischen Abend“ ab. Hier erklärte Senator Dr. Schramm, Direktor des Realgymnasiums Blankenese, das Programm des „Nationalen Bürgertums“, der Interessenvertretung der Bürgervereine der Elbgemeinden, für die anstehenden Kommunalwahlen am 12. März 1933. Ausdrücklich begrüßte er dabei den Wahlsieg der NSDAP bei den Reichstagswahlen und sah sich mit dieser vereint in dem Bemühen, die „Mehrheit des Marxismus im Stadtparlament“ abzulösen.[86] Aus Sicht des konservativen Milieus war damit eines der wichtigsten gemeinsamen Ziele mit den Nationalsozialisten in greifbare Nähe gerückt: die Ausschaltung der politischen Arbeiterbewegung, insbesondere der regierenden Sozialdemokratie. Im Bürgertum der Elbgemeinden wurden die folgenden Maßnahmen der Nationalsozialisten begrüßt, wobei man sich zugleich die Kontinuität in den eigenen Organisationsnetzwerken, dem Führungs- und Vereinspersonal zu sichern wusste. Ab Juni 1933 kam es überall zur freiwillig vorgenommenen „Gleichschaltung“ der Vereine, Umwandlung auf das Führermodell und „Streichung der nicht mehr tragbaren Mitglieder“, wie die Exklusion jüdischer Deutscher verbrämt beschrieben wurde.[86] Gleichzeitig blieb Nationalsozialisten die Übernahme von Führungspositionen in den Organisationen verwehrt und auch die Integration vieler Milieuorganisationen unter dem Dach von NS-Verbänden wie der SA beeinträchtigten das lokale Vereinsleben nicht unmittelbar. Die Integration gab keinen Anlass, die Transformation zur „Volksgemeinschaft“ öffentlich in Frage zu stellen, ebenso wenig wie das nicht gehaltene Versprechen der NSDAP, die ungeliebte Eingemeindung der Elbgemeinden nach Altona neu zu verhandeln. Es gebe schlicht „keine Möglichkeiten zu einer Ausgemeindung“, stellte nun der Blankeneser Ortsgruppenleiter der NSDAP Utermarck klar.[88]

Kritik an Maßnahmen der Nationalsozialisten kam immer dann auf, wenn diese Maßnahmen zu tief in lokale bürgerliche Traditionen eingriffen, verdichteten sich aber kaum zu gebündeltem Handeln, zumal diese Maßnahmen auch zurückgenommen werden konnten und der lokale Freiraum erhalten blieb.[89] Insofern wundert es nicht, dass gerade lokale Themenfelder wie Naturschutz und Heimatforschung auf wachsendes Interesse im konservativen Milieu stießen, sie bildeten von den Nationalsozialisten tolerierte Freiräume, aus denen sich weiterhin konservative Identität ableiten ließ, die jedoch gegenüber dem Nationalsozialismus opportun war und sich bruchlos in die Volksgemeinschaft einfügte. Dass die NS-Volksgemeinschaft unter bewusstem Ausschluss bis hin zur Verfolgung bestimmter Bevölkerungsgruppen erfolgte, stieß auf keinen nennenswerten Dissens bei den Bürgerlichen. In weiten Teilen waren antisozialdemokratische und antisemitische Positionen im konservativen Milieu der Elbgemeinden anschlussfähig und die Schaffung einer nationalen Volksgemeinschaft unter Ausschluss der politischen Arbeiterbewegung und der jüdischen Bevölkerung stieß auf breite Zustimmung. Oder um es in den Worten des Kommentars der Nord-

**86** „Der Zentral-Ausschuß der kommunalen Vereine in den Elbgemeinden“, in: NN, 10.3.1933.
**87** „Der Ausschuss für Heimatschutz und Heimatpflege“, in: NN, 16.9.1933.
**88** „Der Verwaltungsbeirat Blankenese tagt“, in: ebd., 28.6.1933.
**89** Unruhe entstand so z. B., als die NSDAP die Weihnachtsfeiern der Vereine 1933 verbieten wollte oder versuchte, das traditionelle Rummelpott-Laufen als nicht erlaubtes Spendensammeln zu untersagen.

Feierliches Fahnenhissen im März 1933 in Blankenese unter großer Anteilnahme der Bevölkerung.
Quelle: Norddeutsche Nachrichten, 13.3.1933.

deutschen Nachrichten am 11. März 1933 auszudrücken: „Alles Hemmende und Trennende zwischen den deutschen Menschen ist nicht so groß, daß es nicht von dieser Liebe zu Volk und Vaterland überwunden werden könnte. Finden wir uns alle und alle zusammen in der großen deutschen Freiheitsbewegung, schließen wir alle die Hände zum Bunde, zeigen wir uns würdig dieser großen Zeit und ihrer gewaltigen geschichtlichen Forderung: endlich und mit aller Kraft unseres Geistes, unserer Seele und unseres Körpers uns zusammenzuschweißen in der Idee, die uns Deutschen dieses zwanzigste Jahrhundert geschenkt hat: dem Dritten Reiche Adolf Hitlers, der unser aller Führer sein soll!“[90] So klang eine Form der Zustimmung, auf die sich die nationalsozialistischen Machthaber bis weit in den Zweiten Weltkrieg haben verlassen können.[91]

**90** NN, 11.3.1933.
**91** Vgl. Kurz/Wehner (Hg.): Blankenese im Nationalsozialismus 1933-1939. Entrechtung - Volksgemeinschaft - Diktatur, Hamburg 2021. Im aktuellen Projekt wird für Blankenese der Zeitraum bis 1949 erforscht.